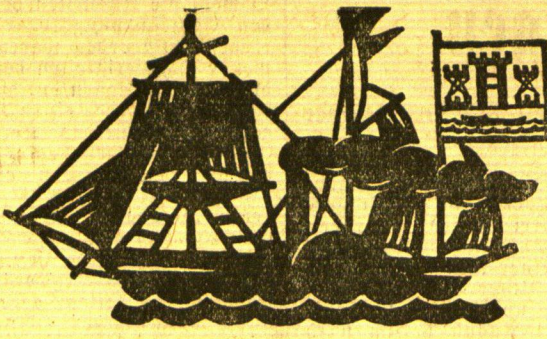


Bestellen Sie die nächste Ausgabe...



Angelogen kosten für den Raum der mm-Spalts...

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 166

Memel, Donnerstag, den 18. Juli 1935

87. Jahrgang

Der französische Ministerrat verabschiedet das Sparprogramm

Frankreich will elf Milliarden Franken sparen

28 Verordnungen — Kürzung sämtlicher Ausgaben des Staates, der Gemeinden und Kolonien um 10 Prozent — Senkung der Lebenshaltungskosten auf verschiedenen Gebieten

Paris, 17. Juli. Nachdem der Kabinettsrat gestern von 21 Uhr bis gegen Mitternacht im Außenministerium getagt hatte, um die Gesetzesverordnungen vorzubereiten, trat um Mitternacht unter Vorsitz des Präsidenten der Republik der Ministerrat zusammen.

Es handelt sich dabei um insgesamt 28 Verordnungen, durch die Einsparungen im Betrage von insgesamt 10 959 Millionen Franken (1 Frank etwa 40 Cent) erzielt werden sollen.

Die Beamten- und Angestelltengehälter unter 8000 Franken werden um 3 v. H. gekürzt, von 8 bis 10 000 Franken um 5 v. H. und die Gehälter über 10 000 um 10 v. H.

Eine Reihe weiterer Verordnungen ist dazu bestimmt, die auferlegten Opfer durch eine allgemeine Senkung der Lebenshaltungskosten und durch verschiedene wirtschaftliche Maßnahmen auszugleichen.

Eine zweite Währungsabwertung soll verhindert werden

Paris, 17. Juli. Die Notverordnungsnovelle, die heute im „Journal“ offiziell erschienen ist, schließt mit einem Aufruf an sämtliche Mitglieder der Nation, die von ihnen geforderten gleichmäßig verteilten Opfer zu tragen.

In dem allgemeinen, dem Präsidenten der Republik unterbreiteten Bericht wird ausdrücklich betont, daß die von der Regierung beschlossenen Maßnahmen zur Sanierung der Finanzen und zur Belebung der Wirtschaft keinen endgültigen Charakter trügen, sondern bei einer Besserung der Lage gemildert bzw. gänzlich aufgehoben werden würden.

ziehen. Ueberdies würde die Abwertung die in der Welt herrschende Instabilität, die das Haupthindernis für eine allgemeine Wirtschaftsanhebung sei, nur verschlimmern.

Scharfe Ablehnung durch die Sozialisten und Kommunisten

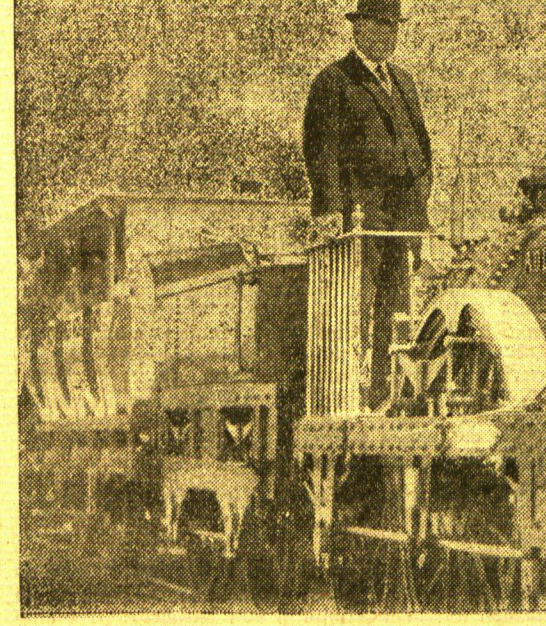
Die Aufnahme in der französischen Öffentlichkeit Paris, 17. Juli. Die Einzelheiten der Gesetzesverordnungen sind erst so spät in der Nacht bekannt geworden, daß die Blätter nicht ausführlich zu dem Gefundungsbericht der Regierung Stellung nehmen können.

Der halbamtliche „Petit Parisien“ versucht, die Gehaltskürzungen damit schmackhaft zu machen, daß er angibt, die Senkung der Lebenshaltungskosten in manchen Gegenden Frankreichs seit dem Jahre 1930 betrage 30 v. H.

Stammen, die 200 Meter hoch empor-schlagen

Explosionsunglück in einem Benzin- und Petroleumlager in Basel — Zwei Schwerverletzte — Sehr großer Sachschaden

Basel, 17. Juli. Gestern abend brach um 23,15 Uhr in Basel in einem Petroleumlager ein Feuer aus, das sich bald zu einem riesigen Brand von ungeheurem Ausmaß entwickelte.



So sah die erste deutsche Eisenbahn aus

In diesen Tagen wurde in Nürnberg die gewaltige und bedeutendste Eisenbahn-Ausstellung der Welt „Hundert Jahre deutsche Eisenbahn“ feierlich eröffnet.

Die Aufnahme in der französischen Öffentlichkeit Paris, 17. Juli. Die Einzelheiten der Gesetzesverordnungen sind erst so spät in der Nacht bekannt geworden, daß die Blätter nicht ausführlich zu dem Gefundungsbericht der Regierung Stellung nehmen können.

Scharfe Ablehnung durch die Sozialisten und Kommunisten

Die Aufnahme in der französischen Öffentlichkeit Paris, 17. Juli. Die Einzelheiten der Gesetzesverordnungen sind erst so spät in der Nacht bekannt geworden, daß die Blätter nicht ausführlich zu dem Gefundungsbericht der Regierung Stellung nehmen können.

Der halbamtliche „Petit Parisien“ versucht, die Gehaltskürzungen damit schmackhaft zu machen, daß er angibt, die Senkung der Lebenshaltungskosten in manchen Gegenden Frankreichs seit dem Jahre 1930 betrage 30 v. H.

Stammen, die 200 Meter hoch empor-schlagen

Explosionsunglück in einem Benzin- und Petroleumlager in Basel — Zwei Schwerverletzte — Sehr großer Sachschaden

Basel, 17. Juli. Gestern abend brach um 23,15 Uhr in Basel in einem Petroleumlager ein Feuer aus, das sich bald zu einem riesigen Brand von ungeheurem Ausmaß entwickelte.

Um Mitternacht war ganz Basel auf den Beinen

nach der Kürzung immer noch ein höheres Einkommen als vor fünf Jahren. Im übrigen sei das jetzt in Angriff genommene Gefundungsprojekt sehr viel besser als eine Inflation, weil nun wieder Geschäfte auf lange Sicht möglich seien.

Die Kommunisten und die Sozialisten halten jedoch die Stunde für gekommen, die Massen gegen die Regierung mobil zu machen. „Die Regierung Laval ist gegen die Nation“, schreibt der sozialistische „Populaire“ und verurteilt aufs schärfste die Deflationsmaßnahmen der Regierung.

Der Verband der Frontkämpfer hatte sich bereits am Dienstag mit der Haltung gegenüber den zu erwartenden Gesetzesverordnungen beschäftigt. Die Frontkämpfer hatten den Ministerpräsidenten in den letzten Tagen wissen lassen, daß sie selbst zu gewissen Opfern bereit seien, daß sie aber keine Abtritte an den Bezügen der Kriegsveteranen dulden würden.

und pilgerte zu der Brandstätte an die Stadtgrenze hin. Die Feuerwehren der Stadt und alle Volksgenossenschaften waren herbeigerufen worden. Die Brandstelle ist in weitem Umkreis abgesperrt. Nach Mitternacht mußte die Feuerwehr aus der unmittelbaren Nähe des Brandherdes zurückgezogen werden, da die Explosionsgefahr noch sehr groß war, denn verschiedene Behälter mit Benzin, Petroleum und Del waren noch nicht explodiert.

Ein Passant und ein Postbeamter wurden schwer verletzt; dem Postbeamten mußte im Krankenhaus ein Bein abgenommen werden.

Der Brand konnte bis in die frühen Morgenstunden noch nicht gelöscht werden. Gewaltige Rauchsäulen stiegen vom Brandherd auf und verdunkelten den Himmel. Die Ursache der Explosion konnte bisher nicht festgestellt werden, doch vermutet man Selbstentzündung infolge der großen Hitze.

Sechs Kassierer des Warschauer Hauptbahnhofs verhaftet

In Verbindung mit Falschmünzern

Warschau, 17. Juli. Die Warschauer Polizei hat unter den Kassenbeamten des Warschauer Hauptbahnhofs eine umfangreiche Betrugsaffäre aufgedeckt, die zur Verhaftung von sechs Kassierern der Fahrkartenschalterabteilung führte.

Besprechungen in Kowno

Kowno, 17. Juli.

Der Ministerpräsident Tubelis begab sich Anfang dieser Woche in Begleitung des Geschäftsführers des Ministerkabinetts nach Kowno, wo er zusammen mit dem Gouverneur des Memelgebietes Kurkuffas beim Staatspräsidenten Besprechungen hatte. Ministerpräsident Tubelis ist heute nach Kowno zurückgekehrt.

Die Deckung des Lit

Kowno, 17. Juli. Am 16. Juli betrug der Goldfonds der Bank von Litauen 42,15 Millionen Lit, der Bestand an ausländischer Valuta 6,08 Millionen Lit und der Banknotenumlauf 89,8 Millionen Lit. Die Banknoten waren mit 49,9 Prozent durch Gold und mit 58,7 Prozent durch Gold und Valuta gedeckt.

Aus der Diplomatie

Kowno, 17. Juli. Der deutsche Gesandte in Kowno, Minister Rechin, geht auf einige Wochen in Urlaub. Er wird von Geschäftsführer Sekretär Mohrmann vertreten. Der italienische Gesandte, Minister Amadori, hat ebenfalls seinen Urlaub angetreten. Die italienische Gesandtschaft wird in dieser Zeit von dem Sekretär der italienischen Gesandtschaft in Lettland, Rossi Bonchi, geleitet. Der Konsul der Schweiz in Kowno, Weingardt, ist nach Kowno zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte wieder übernommen.

Die Beforderung des Lehrpersonals beim Pädagogischen Institut

In dem Staatsanzeiger für Litauen, Verlautbarung des Zinios, Nr. 490 vom 15. Juli 1935, wird das Gesetz über die Beforderung des Lehrpersonals beim Pädagogischen Institut veröffentlicht. Das Gesetz hat den nachstehenden Wortlaut:

§ 1. Für das Lehrpersonal des Pädagogischen Instituts wird die nachstehende Beforderung festgesetzt: Für den Direktor Kategorie 15, für den Inspektor Kategorie 14, für die Vektoren Kategorie 13 und für die Assistenten Kategorie 11. Die Staats- und die Beforderung für das technische Personal werden durch ein besonderes Gesetz festgesetzt.

§ 2. Die Mitglieder des Lehrpersonals des Instituts erhalten außer dem Grundgehalt die im Beforderungsgesetz für staatliche Angestellte festgesetzten Zulagen.

§ 3. Der Direktor und der Inspektor müssen ohne Entschädigung wöchentlich vier Unterrichtsstunden, die etatsmäßigen Vektoren je acht Unterrichtsstunden und die Assistenten je 12 Unterrichtsstunden erteilen. Wenn der Direktor oder der Inspektor weniger als die oben erwähnten Unterrichtsstunden in der Woche haben, dann werden von ihrer Beforderung für eine jede fehlende Unterrichtsstunde je ein Zwölftel der etatsmäßigen Beforderung eines Vektors in Abzug gebracht; trotzdem bleiben sie aber etatsmäßig. Vektoren, die weniger als acht Unterrichtsstunden, und Assistenten, die weniger als zwölf Unterrichtsstunden in der Woche haben, gelten als außeretatsmäßige Angestellte.

§ 4. Der Direktor, der Inspektor, die Vektoren und die Assistenten können mit Genehmigung des Bildungsministers auch mehr Unterrichtsstunden, als wie in § 3 festgesetzt sind, haben.

§ 5. Für den Unterricht, der über diese Norm hinausgeht, wird an das etatsmäßige Lehrpersonal für einen jeden wöchentlichen Unterricht die nachstehende Beforderung gezahlt: 1. für den Direktor, den Inspektor und die Vektoren je ein Sechstel des Grundgehalts der ersten Stufe der 13. Kategorie, 2. für Assistenten je ein Vierundzwanzigstel des Grundgehalts der ersten Stufe der 11. Kategorie.

§ 6. Für das frei angeworbene Lehrpersonal wird für jeden wöchentlichen Unterricht das nachstehende Gehalt gezahlt: 1. für Vektoren je ein Viertel des etatsmäßigen Grundgehalts der Vektoren, für Assistenten je ein Zwölftel des etatsmäßigen Grundgehalts der Assistenten.

§ 7. Als praktischer Unterricht für den Direktor, den Inspektor und die Vektoren gilt die Hälfte des theoretischen Unterrichts, für Assistenten 1/4 des theoretischen Unterrichts.

§ 8. Für die Führung der Bücher und anderer Lehrmittel des Instituts wird monatlich fünfzig Lit gezahlt, wieweil für einen wöchentlichen theoretischen Unterricht. Diese Entschädigung wird mit Genehmigung des Bildungsministers gezahlt.

§ 9. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1935 in Kraft.

Beginn der Gesandtenkonferenz in Reval

Reval, 17. Juli. (Elt.)

Am 16. Juli begann in Reval die estländische Gesandtenkonferenz, die von Außenminister Seljama geleitet wird. An ihr nehmen fünf Gesandte teil, wieweil der Bizeleminister Karetei und die verantwortlichen Beamten des Außenministeriums.

Eine baltische Rundfunkkonferenz?

Riga, 17. Juli. (Elt.) Wie die Zeitungen mitteilen, regt der lettlandische Rundfunk eine Rundfunkkonferenz zwischen Lettland, Litauen und Estland an. Die Verwaltung des lettlandischen Rundfunks will den litauischen und den estländischen Standpunkt in dieser Frage kennen lernen. Sie ist bereit, alle Arbeiten zur Vorbereitung der Konferenz zu übernehmen. Der Zweck der Konferenz soll der sein, Abmachungen über die Zusammenarbeit bei der Vorbereitung der Programme zu treffen und auf diese Weise zu der Annäherung der drei baltischen Staaten beizutragen. Auf der Konferenz würden ebenso beraten werden der Austausch der Programme, Fragen der gegenseitigen Hilfe und weiter organisatorische und technische Fragen.

Die Organisierung der Baconproduktion in England

London, 17. Juli. (Elt.) Die auf Grund des Planes zur Organisierung des Schweinefleischmarktes registrierten Schweinezüchter haben mit großer Mehrheit dem Plan, der eine Organisierung der Baconproduktion in England vorsieht, zugestimmt.

Abschluß der schwedischen Marinemanöver in der Ostsee

Stockholm, 17. Juli. Die gesamte schwedische Küstenflotte hat unter dem Kommando der Konteradmirals Tamm ihre fast drei Wochen dauernden Manöver in der nördlichen Ostsee abgeschlossen und befindet sich nunmehr auf einer Rundfahrt durch eine Reihe baltischer Häfen. Unter anderem finden auch Besuche in Riga, Reval und in einigen finnischen Häfen statt. Am den 1. August herum wird die Flotte wieder im Kriegshafen von Stockholm einlaufen und hier vor Anker gehen.

Der dänische Ministerpräsident gegen deutschfeindliche Propaganda

Apenrade, 17. Juli. Die dänischen Sozialdemokraten hielten in Apenrade eine Massentagung ab, auf der außer zwei sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten auch Ministerpräsident Stauning eine Ansprache hielt. Er erklärte u. a., es sei unverantwortlich, daß von gewissen dänischen Blättern in Nordschleswig die deutsche Regierung sowie die deutschen Behörden ungerechtfertigt angegriffen würden. Dänemark habe ein Interesse, in einem friedlichen Verhältnis zu seinem Nachbarn zu stehen. Eine derartige Propaganda aber gegen Deutschland sei Dänemark gegenüber verräterisch und Deutschland gegenüber unloyal.

Ernteschwierigkeiten in Sowjetrußland

Moskau, 17. Juli. Die „Pravda“ nimmt in scharfer Weise gegen den langsamem Gang und die nachlässige Ausführung der Erntearbeiten Stellung.

Südtalien gleicht einem Heerlager

Die italienischen Kriegsvorbereitungen für Ostafrika werden stark beschleunigt

Rom, 17. Juli. Das Tempo der italienischen Kriegsvorbereitungen für Ostafrika nimmt weiter zu. Einer von Tag zu Tag bestimmter Sprache der Presse halten die Tatsachen Schritt. Nach dem letzten Mobilisierungskommuniké wird nunmehr bekannt, daß im Laufe des Dienstags ein großer Flugzeugtransport abgegangen ist. Von Neapel aus sind 24 Kriegsflyer mit achtzig Fliegern auf dem Flugzeugmutterstern „Miraglia“ nach den Kolonien befördert worden.

Im Hafen von Neapel stehen sechs große Personenschiffe zur Ausfahrt bereit, um im Laufe dieser Tage, mit Mannschaften und Kriegsmaterialien beladen, die Reise nach den Kolonien anzutreten.

Unterdessen gleicht Südtalien einem Heerlager. In Calabrien wird in beschleunigtem Tempo seit dem am Montag eingetroffenen Befehl des Duce die Mobilisierung der Division Sila betrieben. Im Laufe des Montagabend kam es in zahlreichen Städten und Ortschaften zu größeren Kundgebungen, in denen besonders der Oberbefehlshaber der neuen Division stark gefeiert wurde. Es wird vielfach angenommen, daß sich der Duce dieser Tage persönlich nach der calabrischen Halbinsel begeben wird, um die neu mobilisierte Division zu besichtigen.

Bisher sind jetzt bereits zehn vollständige Divisionen angeboten worden, von denen je fünf zum italienischen Heer und zur Schwarzgebirgs-Miliz gehören. Drei Armeedivisionen, die Peloritana aus Sizilien, die Florentiner-Division Gavina und die auf der Insel Sardinien mobilisierte Division Sabauda, sind bereits ebenso wie größere Schwarzgebirgs-Kontingente nach Afrika aufgebracht. In den Bergen der Abruzzen steht die Division Gran Caffo bereit. In Calabrien wird seit vorgestern zum Sammeln geblasen.

Die Transportschiffe müssen ihren Weg im schnellstmöglichen Tempo zurücklegen, um die Truppen nach Ostafrika zu bringen. In den Ein- und Ausschiffshäfen ist der Aufenthalt auf das kürzeste bemessen. Es steht noch nicht fest, wie weit mit steigendem Bedarf auch nach der Mittelmeer-, Afrika- und Ostafrikadivision der italienischen Gesellschaften eingeschaltet werden müssen.

Wieder ein Erdbeben auf Formosa

Dreihundertfünfzig Tote

Shanghai, 17. Juli. Die Insel Formosa wurde schon wieder von einem größeren Erdbeben heimgesucht. Diesmal richteten die Erberstüttungen, vor allem im Bezirk Schintshin, großen Schaden an. Bisher wurden 59 Tote gezählt.

Der Krakatau wieder in Ruhe

Amsterdam, 17. Juli. Meldungen aus Batavia zufolge hat sich der Inselvulkan Krakatau, dessen letzte rege Tätigkeit die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, im Laufe des Dienstags wieder völlig beruhigt.

Der Leiter der vulkanographischen Station, Dr. Stehn, hat die bei früheren Ausbrüchen des Vulkans entstandene Insel Anak-Kratau besucht. Ein Teil der Insel ist um zwanzig Meter gesunken, während sich an der Westküste neue Erhebungen gebildet haben. Der Durchmesser des Kratersees hat sich auf 500 Meter ausgedehnt.

Während der Krakatau seine Ruhe wieder gefunden zu haben scheint, machte sich am Dienstag bei dem mittelländischen Vulkan Merapi, von dem man seit vielen Monaten nichts mehr gehört hat, durch erneute Tätigkeit bemerkbar. An mehreren Stellen der Bergwand konnten Lavaabflüsse

Obwohl die Aussichten der diesjährigen Ernte von den Ernteschätzungs-Kommissionen überall günstig eingeschätzt worden waren, machen sich jetzt zunehmende Schwierigkeiten bemerkbar, und die zuständigen Stellen lassen durchblicken, daß es auch in diesem Jahr wieder einen Kampf gegen die Bauern geben wird, die das Korn nicht an die staatlichen Getreideabnahmestellen abgeben wollen. Die „Pravda“ sagt, die Arbeiten gingen so langsam vor sich, daß eine Gefahr für die rechtzeitige Einbringung der Ernte besteht. Man beruhigte sich damit, daß man das Getreide abgemäht habe. Dann bliebe es aber auf dem Felde liegen, Wind und Wetter, vor allem aber den Getreideräubern ausgesetzt. In den Kollektivwirtschaften gebe es unzählige Fraktionen und Drückeburger. In anderen Wirtschaften wiederum würden die Arbeiten im Galopp erledigt, und dies gehe dann auf Kosten der Qualität. Das Blatt läßt durchblicken, daß die Ernährungsschwierigkeiten unvermindert anhalten werden, wenn hier nicht im letzten Augenblick Abhilfe geschaffen wird.

Ein Generalstabsoffizier als Verräter

Spiionagefall in Finnland

Helsingfors, 17. Juli. Nach Blättermeldungen ist der der Spionage zugunsten Sowjetrußlands verdächtige verhaftete Offizier der finnländischen Armee ein Major des Artilleriekorps in Wiborg namens K. O. Honen. Er soll nach Durchlaufen der Militärakademie Offizier des Generalstabes gewesen sein. Ein Stiefbruder des Verhafteten soll ein hoher Offizier in der sowjetrußischen Armee sein.

Der Spionagefall wurde von den finnländischen Behörden aufgedeckt, als man dahinter kam, daß gewisse Einzelheiten des finnländischen Küstenschutzes, insbesondere der Artillerieverteidigung, den sowjetrußischen Militärstellen zur Kenntnis gebracht worden waren. Der Fall ereigt in Finnland großes Aufsehen.

Dreihundert Bombenflugzeuge nach Italienisch-Ostafrika

Rom, 17. Juli. Außer zwei Flugzeuggeschwadern, die am Dienstag nachmittag von Neapel aus auf dem Flugzeugmutterstern „Miraglia“ die Ausreise nach Italienisch-Ostafrika angetreten haben, werden in der nächsten Zeit dreihundert Bombenflugzeuge nach Erythraea und Somali gebracht werden. Man nimmt an, daß General Valle, der Staatssekretär im Luftfahrtministerium, der, wie er bei der Verabschiedung der beiden Flugzeuggeschwader in Neapel erklärte, selbst das Kommando über die dreihundert Bombenflugzeuge übernehmen wird, auch den Oberbefehl über die gesamten Luftstreitkräfte in Italienisch-Ostafrika führen wird.

Italiens „letzte Gelegenheit“

Paris, 17. Juli.

Der römische Berichterstatter der „Agence Economique et Financière“ will den Eindruck gewonnen haben, daß Italien unter keinen Umständen die letzte Gelegenheit, sich in Afrika festzusetzen, ungenutzt vorübergehen lassen werde. Für Italien handele es sich, was Abessinien anlangt, um eine Frage der Taktik und nicht um eine Frage des Verfahrens. Deshalb habe es sein militärisches Programm aus.

Der Berichterstatter gibt zur Kennzeichnung der Lage folgende Erklärungen einer hochstehenden italienischen Persönlichkeit wieder:

„Niemals wird Italien diese einzigartige und letzte Gelegenheit vorüber lassen. Es weiß, daß, wenn es sich in Ostafrika durchsetzt, die Folgen für seinen Einfluß und sein Ansehen in der Welt gewaltig sein werden. Zum ersten Mal würde Italien eine wirklich große Kolonialmacht sein, um so mehr, als es mit seinem Organisationsgeist, der disziplinierten Begeisterung des Faschismus und den rührigen Armen seiner Arbeitslosen in Abessinien die Schöpfungen wiederholen könnte, die in zwanzig Jahren das Aussehen Tibets von Grund auf verbessert haben. Italien wird dann etwas besser können und gleichzeitig auch Europa. Unser Kontinent wird darin eine Garantie mehr für die

Ordnung, die Ruhe und den Frieden finden. Mit seinem Votum zufrieden, könnte Italien seinerseits in den Verband der „konservativen“ Länder eintreten. Selbst der Völkerbund würde mittelbar eine Stärkung erfahren. Nur wenn Italien seine Ausbreitungsmöglichkeiten zusammenbrechen lassen würde, hätte es ein Interesse daran, sich den unzufriedenen Nationen anzuschließen und an allem teilzunehmen, was den europäischen Status erschüttern könnte.“

Unterredung eines Amerikaners mit Mussolini

Newyork, 17. Juli. Die Newyorker Blätter bringen in großer Aufmachung eine Unterredung mit Mussolini, die ein Newyorker Journalist, ein gewisser Hans v. Kaltenborn, mit dem Duce gehabt haben will.

Auf seine Frage, „Trifft es nicht zu, daß Sie Ihren Standpunkt in der Ostafrikafrage ziemlich unbefriedigend vortragen“, soll Mussolini seine Frage ziemlich bejahend beantwortet und zugegeben haben, daß dieses Problem nicht völlig verstanden worden sei. Auf die weitere Frage, ob es nicht doch eine Möglichkeit zu einem gemeinsamen italienisch-französisch-englischen Protektorat gäbe, erwähnte Mussolini nach der Darstellung des amerikanischen Journalisten, daß ein solches Protektorat unmöglich sei und wörtlich: „Mehrseitige Protektorate sind wertlos.“

Auf die Frage, ob Italien in Erwägung stehe oder wünsche, aus dem Völkerbund auszutreten, gab der italienische Regierungschef die Antwort, daß er es durchaus nicht wünsche, Italien aus dem Völkerbund zu nehmen. Weiteren Mitteilungen des amerikanischen Journalisten zufolge soll Mussolini erklärt haben, daß es nach seiner Auffassung möglich sei, den Frieden zu wahren. „Wir könnten uns mit Abessinien verständigen, sofern nicht gewisse Nationen in Europa gegen uns gearbeitet hätten. Unsere Freundschaft mit Frankreich“ so fuhr der Duce fort, „hat diese Tage indessen geändert, und gegenwärtig wird kein wirklicher Druck gegen uns ausgeübt.“

Zum Schluß der Unterredung gab Mussolini seiner Überzeugung Ausdruck, daß ein Europa-Krieg für die nächsten Jahre wenig wahrscheinlich sei.

Einberufung des Völkerbundes für die erste Augustwoche

Avenols Pariser Besprechungen

Paris, 17. Juli. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, befindet sich gegenwärtig in Paris, wo er mit französischen Diplomaten und dem abessinischen Gesandten Fäshinga genommen hat. Avenol wird wahrscheinlich heute von Avenol empfangen werden.

In französischen Kreisen rechnet man, falls vor dem 25. Juli keine Einigung über die Berufung eines neutralen Schiedsrichters zustande kommt, mit einer Einberufung des Völkerbundes für die erste Augustwoche. Bis dahin können die Verhandlungen über eine friedliche Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalls fortgesetzt werden; man scheint aber von diesen Verhandlungen keine entscheidenden Ergebnisse zu erwarten. Vielleicht eröffnen sie günstige Aussichten zur Erleichterung der Besprechungen, die neben den Verhandlungen des Völkerbundes zwischen den Führern der Abordnungen in Genf aufgenommen werden können.

Ein Krieg würde das europäische Gleichgewicht stören

Die Pariser Presse zum Abessinien-Problem

Paris, 17. Juli.

Das politische Interesse der französischen Öffentlichkeit war in den letzten Tagen von den Geschehnissen in Anspruch genommen. Jetzt erinnert die Ankunft des Generalsekretärs des Völkerbundes, Avenol, in Paris an das vordringliche abessinische Problem.

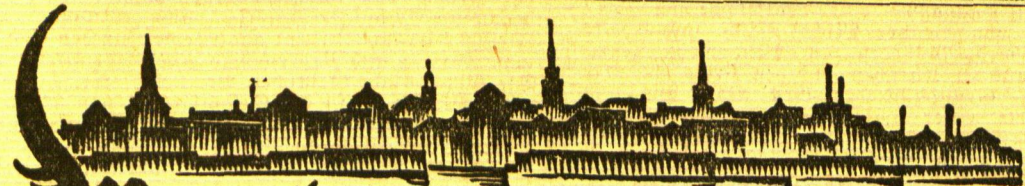
Die Großmächte, so schreibt Frau Tabouis im „Deu re“, haben zwischen ihren Interessen oder besser den Interessen des europäischen Friedens und dem Respekt vor dem Völkerbundpaß zu wählen. Avenols Reise nach London und Paris habe den Zweck, einen Zusammenritt des Völkerbundes zu verhindern, solange nicht Frankreich und England sich über eine mögliche Lösung des Streitfalles geeinigt hätten, zum mindesten aber über einen etwa notwendigen Schritt in Addis Abeba. Nach Ebdens Mißerfolg in Rom könne England nicht zu Verhandlungen übergeben. Daher habe der britische Botschafter in Paris den französischen Ministerpräsidenten gebeten, die Verhandlungen anzuknüpfen. Bisher habe die Innenpolitik dazu aber keine Zeit gelassen.

Wenn Abessinien auf der Einberufung des Völkerbundes bestehen werde, werde der Rat am 25. Juli zusammentreten. Aber es könnte eine andere Atmosphäre geschaffen werden, wenn es gelänge, bis dahin gründliche Verhandlungen zwischen Paris, London und Rom stattfinden zu lassen. In den offiziellen Kreisen von London und Paris verwerfe man einen Beschluß gegen Abessinien. Denn dieses Land habe das Recht, als Völkerbundmitglied die Unverletzlichkeit seines Gebietes vom Völkerbund garantiert und sogar verteidigt zu sehen. England aber denke an die möglichen Rückwirkungen in Ägypten, und Frankreich sei Pate Abessinien bei dessen Eintritt in den Völkerbund gewesen. Vor allem seien London und Paris besorgt, einen Krieg zu verhindern, der, wie man heute sagen könne, das europäische Gleichgewicht stören würde. Ein Krieg würde dem Völkerbund den härtesten Schlag versetzen. Wenn auch noch Unsicherheit über Sachverständiger Italiens den Regierern schnell „zur Vernunft“ bringen werde, so glaube man in Frankreich, daß hierzu doch eine längere Zeit nötig sei. Bis dahin aber könne es man die Gelegenheiten zum Auslösen von Ereignissen geben, die die europäische Lage noch verwickelter machen würden.

Das „Journal“ stellt das in den nächsten Tagen entstehende Problem so dar: Will man den abessinischen Streitfall wirklich regeln oder will man nur das Gesicht des Völkerbundes wahren? Im ersteren Falle müsse man den Dingen freien Lauf lassen, im zweiten genüge ein Druck auf den Schwachen, um ihn zu einer Protektors- oder Mandatskombination zu bewegen.

Um die Verteilung des Tanasee-Wassers

Milano, 17. Juli. „Gazeta del Popolo“ berichtet aus Alexandria über eine Unterredung des ägyptischen Ministers für öffentliche Arbeiten mit dem Vertreter des ägyptischen Blattes „Mokattam“. Der Seltungsvertreter erkundigte sich, warum



Memel, 17. Juli

Das Fangen untermaßiger Fische verboten

Solche Fische müssen wieder ins Wasser zurückgesetzt werden

Vom Direktorium des Memelgebiets wird uns geschrieben:

Dem Direktorium ist zur Kenntnis gelangt, daß auf den Wochenmärkten untermaßige Fische in großen Mengen feilgeboten werden. Es wird darauf hingewiesen, daß auf Grund des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916, § 107, verboten ist, untermaßige Fische feilzubieten, zu verkaufen oder zur Beförderung zu bringen. Vielmehr sind nach § 10 der Fischereivorschriften vom 27. März 1917 widerrechtlich gefangene untermaßige Fische, die lebend in die Gewalt des Fischers fallen, sofort, oder, wenn sie nicht gleich aus dem Fanggerät entfernt werden können, spätestens nach Rückkehr des Fischereifahrzeugs an Land, mit der zu ihrer Erhaltung erforderlichen Vorsicht ins Wasser zurückzusetzen. Von den toten Fischen dürfen die mit Zug- und Grundschleppnetzen gefangenen nur bis zu einer Gesamtmenge von ein Kilogramm für den Tag und die Beladung eines Fahrzeugs im Haushalt der Fischer verwertet werden, während alle übrigen zu gemeinnützigen Zwecken nach näherer Bestimmung der örtlichen Fischereibehörde zu verwenden sind.

Die Fischereiaufsichtsbeamten sind angewiesen worden, die entgegen dem § 107 feilgebotenen, verkauften oder zur Beförderung gebrachten Fische gegebenenfalls einzuziehen und die betreffenden Personen zur Strafanzuße zu bringen.

Die Mindestmaße für Fische sind seiner Zeit durch auf den Fischmarktplätzen ausgehängte Plakate bekanntgemacht worden, worauf auch an dieser Stelle nochmals hingewiesen wird.

Die in Frage kommenden Fischer werden ersucht, diese gesetzlichen Bestimmungen zu beachten, widrigenfalls sie sich einer Bestrafung aussetzen. Außerdem liegt es in ihrem eigenen Interesse, die untermaßigen Fische freizulassen und so den Fischbestand zu schonen.

Neue Eisenbahnhaltestellen auf den Strecken Memel-Pogegen und Pogegen-Tauragen

Die Eisenbahnverwaltung teilt mit, daß vom 21. Juli ab auf den Strecken Memel-Pogegen und Pogegen-Tauragen die nachstehenden neuen Haltestellen eingerichtet werden, und zwar in Trakfeden zwischen Sameitkehmen und Heydekrug an Kilometer 44,994 (von Sameitkehmen 4,142 Kilometer und von Heydekrug 3,598 Kilometer entfernt), in Ruden zwischen Stonisiken und Jeksterken an Kilometer 18,073 (von Stonisiken 3,939 Kilometer und von Jeksterken 2,720 Kilometer entfernt), und in Kreywöhnen zwischen Cullmen-Jennen und Kampspowilken an Kilometer 14,420 (von Kampspowilken 1,579 Kilometer und von Cullmen-Jennen 2,524 Kilometer entfernt). Vom 21. Juli ab werden auf diesen Haltestellen die nachstehenden Züge für eine halbe Minute halten: in Trakfeden und Ruden Zug Nr. 92 ab Pogegen um 5,50 Uhr, Zug Nr. 94 ab Pogegen um 14,05 Uhr, Zug Nr. 192 ab Pogegen um 8,20 Uhr, Zug Nr. 93 ab Memel um 8 Uhr, Zug Nr. 95 ab Memel um 14,30 Uhr und Zug Nr. 191 ab Memel um 5,50 Uhr; in Kreywöhnen: Zug Nr. 153 ab Memel um 5,45 Uhr, Zug Nr. 155 ab Pogegen um 14 Uhr, Zug

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 20: Nachrichten.
- Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6: Turnstunde. 6,15: Konzert. 8: Morgenandacht. 9,35: Gemeinliche Arbeit mit jungen Hausfrauen. 9,50: Turnen für das Kleinkind. 12: Mittagskonzert. 14,15: Mitternacht. (Vom Deutschlandsende.) 15,10: Nihilistisch-muskuläres Stearereispiel für Kinder. 15,40: Enalische Volkslieder. 16: Musik im Freien! 17: Nachmittagskonzert. 18,30: Polen nach dem Tode Marschall Pilsudskis. 19,40: Wir Memel sinen. 20,10: Tanzabend. 23: Zeitgenössische Musik. 23,30: Fortsetzung des Tanzabends.
- Deutschlandsende (Welle 1571). 6,15: Fröhliche Morgenmusik. 10,15: Volksliederabend. 11,30: Der Bauer spricht. 12: Musik zum Mittag. 15,40: Der große Schwimmer. 16: Musik im Freien! 18: Nachmittagskonzert. 20,10: Stabendball in Oberdorf. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23,30: Tanzmusik.
- Berlin (Welle 357). 18,45: Gedichte. 20,10: Tanzabend. 23: Zeitgenössische Musik (von Stuttgart).
- Breslau (Welle 316). 19,45: Führung durch die Rundfunkausstellung 1935. 20,10: Tanzabend.
- Hamburg (Welle 331). 19,45: Führung durch die Rundfunkausstellung 1935. 20,10: Tanzabend.
- Hamburg (Welle 331). 19,45: Zwischenmusik. 20,10: Tanzabend. 23: Zeitgenössische Musik (von Stuttgart).
- Köln (Welle 456). 20,10: Tanz am Abend. 23: Zeitgenössische Musik (von Stuttgart).
- Leipzig (Welle 382). 20,10: Musikalisches Feuerwerk. 21: Sprung aus dem Altar. 22,40: Fünfzehn von Schaffischen Kaufst. 23: Zeitgenössische Musik (von Stuttgart). 23,30: Tanzabend.
- München (Welle 405). 19,45: Volksmusik. 20,30: „Jana“, Hörspiel.
- Stuttgart (Welle 523). 20,10: Lustige Spiele. 21,15: Die Hebermaus. 22,30: Tanzabend. 23: Zeitgenössische Musik. 24: Nachtkonzert.
- Wien (Welle 507). 20: Schallplatten. 22,20: Oesterreichs Marschmusik im Wandel der Zeiten. 23,45: Tanzmusik einer Jazzkapelle.
- Worms (Welle 540). 21,10: Kinderlieder. 21,40: Für die Schwieger im Ausland.
- Stockholm (Welle 1389). 21 u. 22: Orchestermusik.
- Warschau (Welle 1345). 18,15: Chorlieder. 20,10: Sünie Stunde. 21: Orchesterkonzert. 22,10 u. 23,05: Leichte Musik

Nr. 157 ab Pogegen um 16,40 Uhr, Zug Nr. 154 ab Tauragen um 6,50 Uhr, Zug Nr. 156 ab Tauragen um 15,10 Uhr und Zug Nr. 158 ab Tauragen um 17,40 Uhr. Die Fahrpreise werden nach dem Einsteigen auf diesen Haltestellen von den Oberführern, die eine Quittung geben, eingezogen.

Ausbauarbeiten am Hafen

Im Verfolg des Ausbaus des Hafens werden in den letzten Wochen umfangreiche Arbeiten an den verschiedenen Stellen des Hafens durchgeführt. Nachdem die Pflasterung der Südfeste des neuen Hafenbeckens so gut wie beendet ist, sind in den letzten Tagen die Vorarbeiten zum Einbau der großen Waggondrehkreise an der Südfeste des neuen Hafenbeckens in Angriff genommen worden. Nach erfolgtem Einbau der Drehkreise wird es möglich sein, Waggons auch nach der Südfeste des Hafens umzusetzen. Dort arbeitet augenblicklich auch der Bagger „Samsonas“, um überall die notwendige Tiefe im neuen Becken auszuheben. An der Ostseite schreitet der Bau des großen Tagenspeichers der „Vietvos Bankas“ flott vorwärts. Jetzt sind die Gerüste für den Bau des oberen Schuppenteils angelegt worden. Für die nächste Zeit ist wohl mit dem Baubeginn weiterer großer Lagerhäuser an der Ostseite des Hafens zu rechnen. Die Plätze sind zum Teil bereits an interessierte Firmen vergeben worden. An der Ostseite ist inzwischen der Bau der starken Betonbogen beendet, auf welchen die elektrischen Krane mit einer Seite laufen werden. Am Kurkai werden seit einigen Wochen Pflasterungsarbeiten an der stark befahrenen Zufahrtsstraße von Packhof II zur Kreuz- und Holzstraße ausgeführt. Die Straße wurde zur glatten Abwicklung des Verkehrs auch wesentlich verbreitert. Sie wird wohl in einigen Wochen für den Verkehr wieder freigegeben werden können.

Lebhafter Verkehr am Hafen

In den letzten Tagen war es am Hafen wieder recht lebhaft. Fast alle Kaiplätze waren durch ladende und löschende Seeschiffe besetzt. Mittwoch morgen lag am Kai der Londoner Tourdampfer „Valtrader“ und nahm Güter für London über. Neben diesem Schiff hatte die holländische Ruff „Anna“ festgemacht. Im Winterhafen löschte der Memeler Dampfer „Holland“ Kohlen auf Waggons, desgleichen gab auch der „Silba“ Kohlen auf Waggons und an einen Kohlenplatz heraus. Schnittholz wurde aus Leichtern und Waggons in die Dampfer „Norsborg“ und „Helan“ verladen, die nach England und Nordfrankreich abgefertigt werden. Der Dreimaster „Luise Bergmann“ nimmt aus einem Leichter Eichenholz für Finnland an Bord. Im neuen Hafenbassin hiebt die Memeler „Gotland“ Rundholz aus dem Wasser. Das Holz wird in langen Flößen angeliefert; es ist für einen belgischen Hafen bestimmt. Am früheren Rettungsschuppen ist der Dampfer „Hannab“ dabei, seine aus Kohlen bestehende Ladung auf einen neu angelegten Kohlenplatz umzuschlagen. Auf Schmelz liegen Dampfer „Himnan“ beim Lösen von Rundholz und der Hamburger Tourdampfer „Bernhard“ beim Holzladen. Der russische Papierholzdampfer „Ruzbak“ ging gestern abend leer nach Leningrad zurück.

* Goldene Damenarmbanduhr gestohlen. Am Dienstag, in der Zeit zwischen 8^{1/2} und 9 Uhr vormittags, ist aus einer unversicherten Wohnung des Hauses Marktstraße Nr. 3/4 eine goldene Damenarmbanduhr mit braunem Nipsband entwendet worden. Die Uhr hatte ein rechtliches Format und arabische Ziffern.

* Ein Herrenfahrrad gefunden. Vor etwa fünf Wochen hat ein Maurer ein Herrenfahrrad gefunden. Es handelt sich um einen Halbrenner, Marke „Diamant“, Nr. 726 707. Der Rahmen ist blau und hat Verzierungen. Die Schutzbleche sind schwarz. Die Bereifung ist rot. Der Eigentümer des Fahrrades kann sich bei dem Kriminalpolizeiamt in Memel, im Gerichtsgelände, melden.

Vom Markt

In den letzten Wochen sind die Märkte auch am Mittwoch in Memel mit Produkten reich besetzt. Vor allem werden die Erzeugnisse aus den Gärten in großen Mengen angeboten. Auch am heutigen Mittwoch hatte der Markt wieder große Zufuhren an Produkten aus Feld, Garten und Wirtschaft aufzuweisen. Ein Ueberangebot brachten wieder der Gemüse- und der Beerenmarkt. Auch das Angebot an Butter und Eiern konnte die Nachfrage gut befriedigen. Fische waren auch reichlich angeboten, besonders Flundern.

Auf dem Butter- und Eiermarkt kostete Butter 1-1,20 Lit. Vereinaekt wurde Butter auch schon für 90 Cent das Pfund angeboten. Eier gab es zum Preise von 6-7 Cent das Stück.

Auf dem Gemüsemarkt wurden besonders viel Karotten angeboten, die schon 8-9 Pfund für 1 Lit verkauft wurden. Rhabarber kostete 20-30 Cent das Pfund, Blumenkohl 0,50-1,50 Lit und Weißkohl 40-70 Cent je Kopf, kleine Gurken 40-60 Cent und Schlangengurken 1-1,50 Lit das Stück.

Die Preise für die übrigen Gemüsearten hatten sich gegenüber den Preisen des letzten Sonnabendmarktes kaum verändert.

Auf dem Beerenmarkt kosteten Blaubeeren 40 bis 50 Cent, Erdbeeren 40-80 Cent, Stachelbeeren 40-60 Cent, ausgereifte 0,80-1,20 Lit, Johannisbeeren 40-50 Cent, Himbeeren 60-70 Cent und Kirichen 1-1,50 Lit je Liter. Weiter wurden auf diesem Markt Pilze (Gelbbrüchen) für 50-70 Cent je Liter angeboten.

Auf dem Fischmarkt kosteten Flundern je nach Größe 25-50 Cent und Aale 1-1,70 Lit das Pfund. Die anderen Fischarten wurden zu den üblichen Preisen verkauft.

In der Markthalle wurden für Fleischwaren folgende Preise gezahlt: Schweinefleisch Schulter und Schinken 50 Cent, Bauchstück 50-60 Cent und Karbonade 60-80 Cent; Rindfleisch: Suppenfleisch 40 Cent, Schmorfleisch ebenfalls 40 Cent und Schieres 40-70 Cent, Hammelfleisch 50-60 Cent und Kalbfleisch 40-60 Cent je Pfund.

Frische Kartoffeln gab es schon ein Fünftel mehr für 50 Cent. Alte Kartoffeln wurden für 1,20 bis 1,50 Lit je Scheffel verkauft.

Ein großes Sportfest in Nidden

Propagandafahrt des Vereins für Schwereathletik - Fußball - Wikturier unter Beteiligung zahlreicher ländlicher Vereine

Wie uns berichtet wird, unternimmt der bekannte Memeler Verein für Schwereathletik am nächsten Sonntag eine Propagandafahrt nach Nidden. An der Fahrt, welche um 6 Uhr an der Nordbrücke beginnt, nimmt eine Kampfstärke im Bozen teil, in der sich fünf Landes- und ein Baltenmeister befinden. Es sollen insgesamt die folgenden sechs Kämpfe ausgetragen werden: Jugendkampf: Samel gegen Volsinsku, Jugendkampf: Klaus gegen Schlickes, Hebergewicht: Demenikus gegen Biepa, Leicht- u. Federgewicht: Sabors gegen Strangulies, Mittelgewicht: Stepputis gegen Bendia und zum Schluss ein Kampf ohne Wertung zwischen Anaulies und Vertuleit, welcher aber ebenfalls als harter Kampf ausgetragen wird. Als Einlage werden die Gewichtheber des Vereins, Steigies und Nauktis, mit ihren Leistungen aufwarten. Der zu diesem Zweck nötige Kampfring nebst Gewichten wird am Sonntag nach Nidden gebracht und auf dem Sportplatz aufgestellt werden.

Um das Programm noch auszubauen, findet ebenfalls auf dem Niddener Sportplatz ein Fußball-Wikturier statt, an dem folgende Vereine teilnehmen: Sportklub „Vorwärts“-Hendefrug mit zwei Mannschaften und mit je einer Mannschaft die Sportvereine Rismard, Schmalenungen, Schwarzort, Permel, Preil und Nidden. Es wird also am kommenden Sonntag in Nidden ein Sportfest größeren Stils gestartet.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß noch Anmeldungen zur Dampferfahrt (Fahrpreis 2 Lit) bei Schneidermeister Pflaushneit, Töpferstraße 9-10, bis Freitag angenommen werden.

Standesamt der Stadt Memel

Vom 16. Juli 1935

Geschließung: Seemannsdiener Franz Henri Rogelles mit Anna Adele Gertrud Krlau, ohne Beruf, beide von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Schmied Janis Stubbis, dem Fleischer Georg Tarwids, dem Polizeibeamten i. R. Martin Pokies von hier. — Eine Tochter: dem Arbeiter Richard Albert Strabs von hier.

Gestorben: Webermeister Jonas Kanopa, 28 Jahre alt; Werkmeister Michel Jakuska, 41 Jahre alt, von hier; Schneider Salomo Szer, 58 Jahre alt, von Pünje, Kreis Tschia. — Eine ebliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

Vom 17. Juli 1935

Aufgaben: Arbeiter Johann Seigis mit Elise Margarete Willmet, ohne Beruf, Arbeiter Erich Wilhelm Stolz mit Meta Laurus, ohne Beruf, Seiler Juozapas Jurevicius mit Arbeiterin Emilia Tomkevicait, sämtliche von hier. Handlungsgeselle Wilhelm Junker von Hendefrug mit Kontoristin Marie Gerda Gehrmann, von hier. Lehrer Eduard Walter Niemann von hier mit Beschränkter Maria Herta Gräff von Guden, Kreis Pogegen.

Geboren: eine Tochter: dem Arbeiter Erich Walter Behrendt, von hier.

Gestorben: Doria Dna Udonaitte, 4 Tage alt, Rentenermpfänger Michael Donner, 85 Jahre alt, von hier.

Brief an das Memeler Dampfboot

Die Sandfrug-Fähre geht früh zu Bett

Einleitend sei kurz gesagt, daß mich mein guter Onkel Emil und Tante Hannchen, die, nebenbei bemerkt, allabendlich mit dem neunten Glockenschlag im Bett liegen, nach Memel eingeladen haben, und diesem sympatischen Ruf leistete ich schon aus dem Grunde recht gerne Folge, weil ich von den Schönheiten Memels, insbesondere aber von seiner herrlichen Umgebung schon viel gehört hatte.

Es ist Sonnabend. Onkel Emil und Tante Hannchen haben morgen einen Ausflug vor und begaben sich deshalb heute ausnahmsweise schon eine Stunde früher zu Bett.

Soll ich mich auch schon schlafen legen? Nein, dafür habe ich die große Reife wirklich nicht gemacht, und leise verließ ich gegen 1/9 Uhr meine gastliche Wohnung.

In Memel, so dachte ich während meines Ganges durch die Marktstraße, scheinen die braven Leute alle gerne und lange zu schlafen, denn die ruhig daliegende, fast unbelebte Straße ließ diesen Gedanken nur zu leicht aufkommen.

An der Karlsbrücke angelangt, sehe ich drüben über dem Wasser eine hellerleuchtete Terrasse. Ich war neugierig, und auf meine Frage, was dies wohl sei, erwiderte mir ein zufällig vorübergehender Herr: Das ist unser Kurhaus, und falls Sie da noch hin wollen, können Sie schon in fünf Minuten mit dem Fährschiff abfahren. Eine Idee, der ich kurz entschlossen nachging. Ehe ich mich verabschiedete, trug mich auch schon ein schmuckes Schiffchen hinüber auf die vielgerühmte Halbinsel.

Bei meiner Ankunft im Kurhaus sah es fast so aus, als ob für mich ausgerechnet in dem überfüllten Saal kein Platz mehr sei. Inzwischen kam ein Herr auf mich zu und verschaffte mir Platz an einem Tisch, an dem eine recht fröhliche Stimmung herrschte. Hier ist's richtig, denke ich; bei Langmusik und lustigen Menschen wirkt das heute seit langem wieder mal einen wohlverdienten vergnügten Abend verbringen.

Nach meiner zweiten großen Molle bekomme ich auch noch etwas Appetit und bestelle mir eine kalte Platte. Diese wurde mir auch bald gereicht, und während ich gerade dabei bin, den ersten Gapp zu nehmen, erscheint der Kellner und legt mir meine Rechnung auf den Tisch. Wie, frage ich den Mann, ist es hier Brauch, daß man im Voraus bezahlt, oder... haben Sie etwa Bedenken, daß ich durchgehe, oder... Ich werde unruhig. Der Kellner aber bittet mich lächelnd um Entschuldigung, es sei aber höchste Zeit, wenn ich noch mitwolle. Wohin denn um Gottes Willen? frage ich. Nach Memel, lautet die Antwort, die letzte Fähre geht um 11 Uhr 15 Minuten! Meine schöne kalte Platte, mein großes Glas Bier, alles mußte ich im Stich lassen, und während ich mich auf der Rückfahrt befinde, suche ich angestrengt wenigstens noch einen Blick von der Statue zu erfassen, der ich mit so großen Hoffnungen zutrebte. Aber die ist ja gar nicht mehr vorhanden — verschwunden — weg, und statt der prunkvollen Beleuchtung rücken mir nur noch, wie zum Hohn, die vom Wind bewegten Konturen des dunklen Nehrungsmales zu, als ob sie sich in heller Freude über den gelungenen Scherz mit mir befänden.

Durch die laute Unterhaltung der Fahrgäste — es mögen weit über 100 gewesen sein — werde ich wachgerüttelt und der Wirklichkeit zurückgegeben. Es ist ein Jammer, meinte eine Dame neben mir, daß man mitten aus der besten Stimmung herausgerissen wird und um elf Uhr nach Hause muß. Unsere Stadtväter werden hierfür aber schon eine Begründung haben.

Begreifen Sie mich bitte, wenn ich diesen Grund kennen lernen möchte. Nicht wegen meiner kalten Platte und dem stehen gebliebenen Bier, nein, ich muß wissen, weshalb es unmöglich ist, in einem empfehlenden Badeort, wie z. B. Sandrug, nicht länger wie bis 11 Uhr abends verweilen zu dürfen, weshalb nicht nur ich, sondern auch die anderen — in diesem Fall weit über hundert Menschen — verurteilt sind, um elf Uhr abends nach Hause zu müssen.

Wenn Sie mir sagen, daß der verantwortliche Badekommissar, oder wie er sich sonst nennen mag, Gewohnheiten befolgt ähnlich denen meines guten Onkels Emil, liegt eine Entschuldigung vor, dann ist nichts mehr dagegen einzuwenden. Sollte aber überhaupt kein Grund vorliegen, oder vielleicht der, daß der Fahrplan dieser Fähre vor zehn Jahren aufgestellt und damals als „gut“ befunden wurde, dann bitte ich Sie, nein, ich bitte Sie nicht nur, ich flehe Sie an, mich mit der zuständigen Persönlichkeit bekannt zu machen. Vielleicht gelingt es mir, sie davon zu überzeugen, daß außer den empfehlenden Worten „Besucht unsere memelländischen Badeorte“ noch etwas sehr wichtig ist und zwar und nicht zuletzt ein klein wenig Interesse für die Unterhaltung der Bade Gäste. Ist dies vorhanden, dann bin ich davon überzeugt, daß es wenigstens in den Monaten Juli und August möglich sein wird, bis 12 oder 1 Uhr in dem einzaarlich schön gelegenen Sandrug verweilen zu dürfen.

Wenn Sie diese Zeilen veröffentlichen, dann verifiziere ich Ihnen, daß Sie dies im Interesse vieler tun, auf alle Fälle aber sind ausnahmslos alle die fröhlichen Menschen, die am vergangenen Samstag im Kurhaus saßen und schon vor 11 Uhr aufbrechen mußten, damit einverstanden.

Grundstücksverkäufe im Kreise Hendefrug

In der letzten Zeit haben im Kreise Hendefrug die nachstehenden Grundstücksverkäufe stattgefunden:

Jagdkeller Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. H. in Jagstellen an Besitzer Willy Luffkus-Kensaf-Scheer behaftetes Grundstück in Schafunellen in Größe von 1,41,80 Hektar. — Besitzereheleute Miks Luft-Windenburg an Fleischermeisterheleute Emil Rose-Kinten unbebautes Grundstück in Suwehnen, Wert: 11200 Lit. — Besitzereheleute Anna Bendia II, verw. Krebsstatts, geb. Simait-Tarwieden an Zimmermannsfräulein Auguste Czaya, geb. Kaulskis-Kanterisshen ein behaftetes Grundstück in Tarwieden, 10,991 Hektar groß, für 8000 Lit. — Besitzer Georg Schwits-Gaidellen an Witwe Emma Bernot, geb. Preil-Muffaten ein unbebautes Grundstück in Lattamischen, 1,53,19 Hektar groß, für 2500 Lit. — Silutes Winkinku Emulkaus Kredito Draugija e. G. m. u. H. in Hendefrug an Fräulein Ella Peterit-Wieken Grundstücke in Tumellen und Gurgäden in Größe von 12,04,40 Hektar für 11350 Lit. — Erben nach Besitzer Heinrich Peterit-Wieken an Fräulein Maria Peterit-eubenda Nachlassgrundstücke in Wieken für Erbannteile. Wert: 15000 Lit. — Im Wege der Zwangsversteigerung ist das dem Kriegsbeschädigten Martin Zibittes-Wirkten und seiner Ehefrau gehörige Grundstück in Wirkieten auf den Besitzerhohn Wilhelm Augustin-Dibeln für das Meistgebot von 6000 Lit übergegangen.

Blut-, Haut- und Nervenkrankte erreichen durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Witterwassers

— morgens ein Glasvoll genommen — vollkommene Reinigung des Magen-Darmkanals und durchaus geordnete Verdauungsverhältnisse.

Memelgau

Kreis Memel

wd. Dwielen, 16. Juli. [Literaturkunde.] Dieser Tage wurden auf dem Felde des Besitzers Kliment Altermumsfunde gemacht. In einer Tiefe von etwa einem Meter stieß man auf Bronze- und Bernsteinfunden aus dem Altertum. Es wurden Ketten, Schnallen und Ringe ausgegraben. Man nimmt an, daß diese Sachen noch aus der Bronzezeit stammen. Vor etwa 15 Jahren wurde etwa 100 Meter weit von dieser Stelle ein altes Gräberfeld gefunden.

Kreis Heydekrug

Scheune und Stall niedergebrannt

ik. Rinten, 17. Juli. In der vergangenen Nacht, etwa um 12 Uhr, entstand auf dem Grundstück des Besitzers Naad ein Feuer. Der Besitzer war bereits zu Bett gegangen, als das Feuer zum Ausbruch kam. Er wurde von Straßenpassanten, die das Feuer bemerkten hatten, geweckt. Das Gebäude stand jedoch bereits in hellen Flammen. Die Freiwillige Feuerwehr von Rinten konnte sich daher bei den Rettungsarbeiten auch nur auf die Erhaltung der nebenstehenden Gebäude beschränken. Da die Windrichtung günstig lag, blieben auch die übrigen auf dem Grundstück stehenden Gebäude und die Nachbargrundstücke vor einem Ueberreifen des Feuers verschont. Im Stall befanden sich nur drei Schweine und einige Hühner. Das übrige Vieh war auf der Weide. Während die Schweine gerettet wurden, kam das Geflügel in den Flammen um. Mitverbrannt sind auch zwei Fahrräder, sonstiges Inventar und ein Pochen Heu aus der diesjährigen Ernte. Die Ursache des Feuers ist noch unbekannt. Das Gebäude war nur mäßig versichert.

ist. Neu-Angeln, 17. Juli. [Von einem Bullen angefallen. — Verschiedenes.] Dieser Tage wollte die Besitzerin Frau Groeger ihren zwei Jahre alten Bullen auf der Weide weiterbinden. Dabei wurde sie von dem Tier, das sonst ruhig zu sein pflegte, angefallen und mit den Hörnern schwer verletzt. Glücklicherweise kam ihr Mann gerade hinzu, der sie vor weiteren Angriffen durch den Bullen rettete. — Einen schweren Unfall erlitt dieser Tage das drei Jahre alte Töchterchen des Besitzers Walter Schar. Das Kind lief auf eine Senfe. Dabei drang dem Mädchen die Senfenpfe durch die Fußsohle bis zum Knochen. Das Kind mußte zu einem Arzt gebracht werden.

Kreis Pogegen

l. Pogegen, 17. Juli. [Die Hühnerdiebstähle vor Gericht.] Im Herbst des vergangenen Jahres wurden bei verschiedenen Besitzern in Pogegen und der Umgegend eine größere Anzahl Hühner und größere Posten Wäsche, Hosen und Bretter entwendet. Als mutmaßliche Täter wurden später die Arbeiter Erich Sch., Max P. und Michel W. aus Pogegen von der Polizei festgestellt. Anfangs bestritten sie die Diebstähle. Erst als bei einer Hausdurchsuchung bei dem Angeklagten Sch. etwa 80 Hühnerfüße verpackt aufgefunden wurden, legten Sch. und P. ein Geständnis ab. Es wurde darauf gegen die drei vorerwähnten Arbeiter und gegen die Ehefrau des Sch. Anzeige erstattet. Sie hatten sich dieser Tage vor dem Schöffengericht in Heydekrug zu verantworten. Erich Sch. und P. wurden beschuldigt, gemeinsam fünf Hühner von dem Besitzer Ulrich, dreizehn Hühner von Augustat, vierzehn Hühner von Kellweit und dreizehn Hühner von einer Frau Ribbat, ferner ein Fahrrad dem Kaufmann Stahl in Pogegen und einen Posten Wäsche dem Besitzer Lutat in Powilken entwendet zu haben. Außerdem wurde ihnen ein verpackter Einbruchsdiebstahl bei Statkus in Pogegen zur Last gelegt. Erich Sch. und W. wurden beschuldigt, einem Bauunternehmer einige Bretter gestohlen zu haben. Frau Helene Sch. war wegen Hehlerei angeklagt. Nach längerer Verhandlung verurteilte das Schöffengericht Heydekrug den Angeklagten Sch. wegen sieben schwerer und eines einfachen Diebstahls zu einem Jahr und fünf Monaten Gefängnis, Helene Sch. wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis und W. wegen eines einfachen Diebstahls zu einem Monat Gefängnis. Außerdem erhielt die Angeklagte Sch. Bewährungsfrist auf die Dauer von zwei Jahren.

ok. Angeleit, 17. Juli. [Errichtung einer Milchenträumungsstelle.] Im Speicher

Grundstücksverkäufe im Landfreise Memel

In der Zeit vom 15. Mai bis 1. Juli 1935 sind im Landfreise Memel folgende Grundstücksverkäufe getätigt worden:

Das Grundstück Schwengel Bd. 1 Bl. 4 von Alt-Fischerjohn Martin Strangulies aus Schwengel an Hausmann Max Schauffelis aus Heydekrug für den Preis von 1600 Lit. Die Grundstücke Schleggen-Andres Bl. 2, Wiruttun Bl. 13 und Petraschen Bl. 14 von Besitzer Martin Goira an Besitzerjohn Martin Goira, beide aus Schleggen-Andres, für den Preis von 20000 Lit und Uebernahme eines Anteils im Jahreswerte von 750 Lit. Parzelle von dem Grundstück Jodiden Bl. 76 in der Größe von 3,55,44 Hektar von Vorhubsverein Prökuls an Besitzer Jakob Njauos aus Jodiden für den Preis von 2800 Lit. Die Grundstücke Kebbels Bd. 1 Bl. 20, unbebaut, und Bd. 2 Bl. 35, bebaut, sowie Weichden Bd. 3 Bl. 58, unbebaut, in der Gesamtgröße von 11,49,69 Hektar von Hegemeister Eugen Soldat aus Memel an Ely Soldat aus Kebbels für den Preis von 5000 Lit. Die Grundstücke Grabsten Bd. 1 Bl. 31, bebaut, und Bd. 1 Bl. 36, unbebaut, in der Gesamtgröße von 16,55,48 Hektar von Besitzer Martin Naujoks an Anna Naujoks, beide aus Grabsten, für den Preis von 5000 Lit. Die Grundstücke Anduln Bl. 19, Starischn Bl. 1 und Thalen Bl. 14 von Besitzer Michel Purwins und Ehefrau an Besitzerjohn Janis Purwins, sämtliche aus Anduln, für den Preis von 25400 Lit und Uebernahme eines Anteils. Das Grundstück Mellneraggen Bd. 5 Bl. 85 in der Größe von 0,05,70 Hektar, bebaut, von Bauunternehmer Christoph Lubert aus Memel an Elina Stark aus Memel und Lotte Hertka aus Kaunas, je zur idellen Hälfte, für den Preis von 7000 Lit. Parzelle von dem Grundstück Mellneraggen Bd. 2 Bl. 23 in der Größe von 800 am von Fischerwirt Michel Kerchies und Ehefrau aus Mellneraggen an Frau Veria Doering, geb. Wessel, aus Memel für den Preis von 750 Lit. Trennstück von dem Grundstück Klein-Kurschen Nr. 2 in der Größe von genau 5 preuß. Morgen von Besitzer Michel Moors aus Kl. Kurischen an Schneider Johann Jurgan und Ehefrau aus Karkelbed für den

Preis von 3500 Lit. Das Grundstück Jurgan Nr. 2 und 6 mit Ausnahme einer Waldfläche von etwa 25 Morgen von Besitzer Michel Wilks und Ehefrau aus Lohardi-Kausleben an Besitzerjohn Jurgis Moors aus Kl. Kurischen für den Preis von 21500 Lit. Das Grundstück Karkelbed Bd. 3 Bl. 51 mit Ausnahme einer 1,61,90 Hektar großen Parzelle von Besitzer Spar- und Darlehnskassenverein e. G. m. u. S. in Memel an Besitzerin Marie Jonauskis aus Kanuten für den Preis von 12000 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Ausgedinges. Das Grundstück Wallehen Bd. 3 Bl. 47 in der Größe von 8,41,10 Hektar von Besitzer Michel Schinkus aus Wallehen an Arbeiter Kays Wainoras und Ehefrau aus Dt. Krottingen je zur idellen Hälfte für den Preis von 2300 Lit und Uebernahme eines Anteils im Jahreswerte von 420 Lit. Das Grundstück Nidden Nr. 145 in der Größe von 0,4,50 Hektar, bebaut, von Fischer Johann Schmidt II aus Nidden an Wirtin Henriette Engelen aus Prökuls für den Preis von 650 Lit und Uebernahme eines lebenslänglichen Unterhalts im Jahreswerte von 300 Lit. Das Grundstück Jodiden Bd. 2 Bl. 29 in der Größe von 8,86,50 Hektar, bebaut, von Besitzerwitwe Anna Posingins, geb. Verte, verw. gew. Jakumeit, an Besitzerjohn Johann Jakumeit, beide aus Jodiden, für den Preis von 2000 Lit. Das Grundstück Paaschnen Nr. 3 in der Größe von 8,84,75 Hektar, bebaut, von Besitzer Jurgis Tendies und Ehefrau an Besitzertochter Anna Tendies, sämtliche aus Paaschnen, für den Preis von 15000 Lit, Uebernahme eines Mehraufgebdes von 1000 Lit und eines Anteils im Jahreswerte von 300 Lit. Die Grundstücke Gzuteilen Nr. 25 und Nr. 66 in der Gesamtgröße von 8,23,94 Hektar von Besitzer Adam Banjamir (Banemir) und Ehefrau an Besitzertochter Madline Banjamir (Banemir), sämtliche aus Gzuteilen, für den Preis von 2000 Lit, Uebernahme eines Anteils im Jahreswerte von 300 Lit, eines Mehraufgebdes von 1000 Lit, einer eingetragenen Rente und eines Begerechts. Das Grundstück Nidden Nr. 75 von Fischerwirt Michael Johann Foegel II und Ehefrau an Fischer Hans

des Gastwirts Liebemann ist eine Milchenträumungsstelle eingerichtet worden. Es werden jeden Tag etwa 400 Liter Milch von den Landwirten der umliegenden Ortschaften geliefert. Vorkünftig wird die Milch nur morgens abgenommen. Die entrahmte Milch erhalten die Besitzer zurück. Die Sahne wird mit der Bahn bis nach Samettekheim und von hier in einem Auto zur Molkerei nach Rinten gebracht.

nt. Gildandwirken, 17. Juli. [Beim Honigschleudern von Bienen überfallen.] Ein Besitzer war dieser Tage mit dem Schleudern von Honig beschäftigt. Dabei gerieten die Bienen derart in Zorn, daß sie über den ganzen Hof auswärts schweiften. Alles, was sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnte, wurde von den Bienen überfallen. Hunde, Katzen, Hühner und Gänse wurden von den Immen gestochen und mußten die Flucht ergreifen. Die jungen Störche auf dem Dach wurden von den Bienen so stark gestochen, daß sie verendeten. Es ist also beim Schleudern von Honig Vorsicht geboten.

ok. Kawohlen, 17. Juli. [Vergebung der Kies- und Sandanfuhr.] Am Donnerstag vormittag um 9 Uhr wird in der Försterei Kawohlen die Anfuhr von 120 Kubikmeter Kies und Sand zur Ausbesserung der Landwege an die Mindestfordernden vergeben werden. Und zwar sollen je 40 Kubikmeter für den Swareitkheimer-Dütscher Weg, für den Kawohler Weg und für den Kugelreiter Weg angefahren werden.

oj. Uffulmen, 16. Juli. [Vom Sportverein.] Wie berichtet, ist hier vor kurzem ein Sport-

verein gegründet worden. Am vergangenen Sonntag war der Sportverein Baubeln nach Uffulmen gekommen, wo er mit dem Sportverein Cullmen ein Fußballspiel austrug. Baubeln gewann das Spiel mit 7 : 5. — Vor kurzem ist hier eine Milchenträumungsstelle errichtet worden. Zahlreiche Besitzer aus der Umgegend haben die Lieferung von Milch bereits aufgenommen.

w. Kobkojen, 16. Juli. [Einbruchsdiebstahl.] Mit welcher Frechheit das Diebsgesein in letzter Zeit zu Werke geht, zeigt folgender Fall. In den Vormittagsstunden des Sonntag drangen unbekannte Täter während des Gottesdienstes in das Kobkojer Pfarrhaus ein. Durch Eindringen einer Fensterleiche von der Straßenseite gelangten die Täter in die Pfarrwohnung, wo sie alles durchwühlten, sie haben wohl Geld vermutet. Den Schreißchiff, in dem sich Geld befand, war ihnen nicht gelungen, zu öffnen. Allem Anschein nach sind die Täter an ihrem Vorhaben gescheitert worden. Außer Zigarren, Zigarillos, Konfitüren und anderen Kleinigkeiten ist ihnen nichts in die Hände gefallen.

ok. Masaken, 16. Juli. [Ein unübliches Scherz.] haben sich unbekannte Täter in einer der letzten Nächte erlaubt. Ein Besitzer von deutscher Seite hatte zwei Wagen mit Heu, das er von den Wiesen gebracht hatte, nachts auf der Chaussee stehen gelassen. Als er am anderen Morgen die Wagen fortzuführen wollte, fand er sie in den Chausseegebirgen gestochen und umgekippt vor. Der Besitzer hatte mehrere Stunden zu tun, bis er den Wagen wieder auf die Chaussee gebracht und beladen hatte.

Advertisement for 'Sommerfest' (Summer Festival) featuring 'Ein Eleve' (A Student) and 'Griegoleiten' (Griegoleiten). It includes details about the festival's location, dates, and activities, such as a concert and a dance. The text is arranged in a grid-like format with decorative elements.

Sommer in der Liebe Land / Roman von Lu v. Hassel

Achtzehnte Fortsetzung Nachdruck verboten
Sabine liegt im Lehnstuhl. Die Mittagssonne scheint hell und warm in den hübschen Sanatoriumsgarten. Ihr Blick gleitet nach oben zu dem Himmel, der über ihr hängt wie eine seidenblaue Fahne. An seiner kristallinen Wand schwingen sich die letzten Schwalben dem Süden entgegen, und ihr lauter Ruf klingt wie ein Gruß des Glückes aus schnell veraufliegenden Tagen.
„Bienen“, sagt Tante Traute, und sieht von ihrer Säule hoch. „Ich möchte dich etwas fragen, aber du mußt mir versprechen, dich nicht aufzuregen.“
„Fragend hebt Sabine den Kopf ein wenig höher. „Es ist nichts Schlimmes, Kind. Aber ich muß unbedingt einen Tag nach München. Durch deinen Unfall sind alle Dinge gelaufen, wie sie wollten. Heute aber habe ich einen Auftrag von Bekker bekommen — weißt du, das große Geschäft, das mir immer meine künftigeverbliebenen Arbeiten abnimmt — und da muß ich mir unbedingt neues Material holen.“
„Aber gewiß, Tante Traute... Ist das alles, was du mir sagen wolltest?“
„Ja, Kind, ich wollte dich fragen, ob du dich wohl genuga fühlst, unter Schwester Ursulas Obhut einen Tag allein zu bleiben?“
„Aber Tantchen, du Gute, Liebe... Wie besorgt du bist! Mir geht es doch schon ganz leidlich. Nur noch ein bißchen matt bin ich, aber das ist ja schließlich nach all dem kein Wunder...“
„Sie sieht starr geradeaus und sagt dann unvermittelt: „Hat Stoewer eigentlich noch immer nicht geschrieben?“
„Traute Heiberg wird verlegen.“

„Mein... Das heißt, Christel Greve hat es ihm verboten. Du sollst durch nichts erregt werden...“
„Das verstehe ich nicht!“ sagt Sabine langsam. „Beschalt soll ich mich denn über einen Brief von Stoewer aufregen? Es ist doch eigentlich selbstverständlich, daß er schreibt und fragt, wie es mir geht.“
„Das macht er ja telephonisch, Kind“, läßt Traute Heiberg liebevoll und sucht rasch das gefährliche Gespräch abzulenken. „Um aber auf unseren Ausgangspunkt zurückzukommen: Glaubst du wirklich, daß ich dich einen Tag allein lassen kann? Ich würde dann mit Christel im Auto nach München fahren!“
„Du treuer Eckehard — mach du dir doch keine unnötigen Sorgen um mich! Ich bin schon wieder ganz wohl!“ Sabine streicht zärtlich die pflegsame Hand. „Bleib nur nicht allzu lange fort, hörst du?“
„Kein Gedanke, Bienen... Christel fährt zu der Arztetage nach Riffingen, und da paßt es gut, weil er mich im Wagen bis München mitnehmen kann. Abends bin ich dann schon wieder da.“
„Das wäre fein“, sagte Sabine und fragt die Tante nach Greves weiteren Plänen.
„In einer Woche will er wieder hier sein. Er meint, dich nach seiner Reise als gebelkt entlassen zu können, und dann kommst du mit mir nach München, ja?“
„Nicht nach München, nein, nein, nicht nach München...“ antwortet Sabine in jäh ausbrechender Qual, und che Traute Heiberg noch die Zusammenhänge ahnen kann, weint Sabine erschreckt und erschüttert die ersten, befreienden Tränen.
16. Kapitel
Als Greve und Tante Traute am nächsten Tage durch Nosenheim fahren, sagt er plötzlich, während sie den Franz-Josephs-Platz überqueren:
„Komisch, da fährt fast ein ebenso fabelhafter, silbergrauer Benzwagen, wie der von Stoewer!“
„Ach...“ meint Traute Heiberg und dreht den Kopf, „der ist wohl weit vom Schuß, der liebe Stoewer...“

„Ein unverwundter Kerl... Meinst du, er hat mir geantwortet... Ich verstehe nicht, wie ein Mensch so wahrhaftig von Neugierlichkeiten abhängig sein kann. Sabine ist in dem Augenblick für ihn erledigt gewesen, in dem er annehmen mußte, daß sie nicht mehr das schöne Mädchen sein würde!“
„Ja, es ist häßlich“, antwortet Traute Heiberg. „Aber es gibt viele solche Menschen. Männer lieben alle mehr oder weniger mit den Augen.“
„Gewiß, wenn es sich so um den landläufigen Begriff von erotischer Liebe handelt, wohl. Aber ein Mädchen, das man heiraten will, das ist doch etwas anderes... Ich verstehe das wirklich nicht. Liebe und Ehe sind zwei Paar Stiefel, sagt Onkel Pepi mit Recht.“
„Ich muß sagen, mich rührt diese Sache mit Stoewer weniger. Das war alles Krampf, Christel. Wir wissen ja nun durch die Traumreden Sabines, daß sie Rainer Selbst immer noch liebt.“
„Ein seiner Mensch ist das! Schade, daß er im richtigen Augenblick abreifen mußte. Jetzt weiß ich nicht, wie diese verfahrenen Gesichte ins rechte Gleis kommen soll.“
„Mein lieber Christel“, Tante Heiberg legt leise lächelnd die Hand auf seinen Arm, „es gibt Dinge, die lösen sich ganz von selbst. Alles braucht seine Reife und seine Entwicklung... Da soll man nicht vorgreifen.“
„Ich weiß nicht. Tante Traute, ich bin kein Fatalist. Wir machen unser Schicksal alle selbst. Wir geben es nicht gern zu, weil das Selbstgefähfene so selten unseren Wünschen entspricht...“
„Greve hatte sich nicht getraut, als er den silbergrauen Benz erkannte. Während sie in München von Dorette, Helen und Bobby mit doppelt und dreifacher Seligkeit begrüßt wurden, betritt Stoewer strahlend und unbefangen den Sanatoriumsgarten und legt einen Rosenstrauß von fabelhafter Dimension Sabine in den Schoß.
Er steht sie bleich werden und wieder erröten, aber er erkennt nur in dem raschen Gang ihres Blutes den schnellen Herbschlag, der besser als alles

(Fortsetzung folgt)

(Fortsetzung folgt)

Ernst Sakuth II, sämtliche aus Nidden, für den Preis von 2050 Lit, Uebernahme eines Anteils im Jahreswerte von 400 Lit und eines eingetragenen Anteils im Jahreswerte von 100 Lit. Das Grundstück Westat-Hermann Bd. III Bl. 89 in der Größe von 0,26,47 Hektar von Eisenbahnbeamten Wytantaus Koloffa aus Kaunas an Fleischer Franz Kurich aus Memel für den Preis von 2000 Lit und Uebernahme einer Verpflichtung. Die Grundstücke Grischchen Bd. I Bl. Nr. 4 und Bd. I Bl. Nr. 5 in der Gesamtgröße von 37,15,80 Hektar von Besitzer Heinrich Lufolchus und Ehefrau aus Grischchen an die Memeler Bank A.-G. in Memel für den Preis von 5000 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Begerechts. Die Grundstücke Grischchen Bd. I Bl. Nr. 4 und Bd. I Bl. Nr. 5 in der Gesamtgröße von 37,15,80 Hektar von der Memeler Bank A. G. Memel an den Kaufmann Wofel Stoch aus Memel für den Preis von 5000 Lit und Uebernahme eines eingetragenen Begerechts. Die Grundstücke Eglienen Nr. 4, 41 u. Nr. 43 in der Gesamtgröße von 16,79,98 Hektar von den Erben der verstorbenen Besitzerin Marins Trakis, geb. Ratinis, aus Eglienen an den Besitzerjohn Martin Trakis aus Eglienen gegen Uebernahme von Geldern im Betrage von zusammen 2000 Lit, eines Ausgedinges im Gesamtwerte von 200 Lit, und einer eingetragenen Hypothek in Höhe von 6500 Lit und eingetragene Begerechte und Verpflichtungen. Trennstück von dem Grundstück Westat-Hermann Bl. Nr. 25 von Apothekenbesitzer Benjamin Widoeker an Professor Dr. Wilems Gaigalaitis, beide aus Memel, für den Preis von 900 Lit. Das Grundstück Mellneraggen Bl. Nr. 77 von Kaufmann Alfred Kunz aus Mellneraggen II an Witwe Marie Gronau, geb. Runt, und an Fräulein Felicitas Gronau, beide aus Memel, je zur idellen Hälfte für den Preis von 7800 Lit. Die Grundstücke Wittauten Nr. 9, 23 und Nr. 25 in der Gesamtgröße von 8,33,50 Hektar von Besitzer Anlas Thalits an Besitzerjohn Willi Thalits, beide aus Wittauten, für den Preis von 4410 Lit, Uebernahme eines Anteils im Jahreswerte von 450 Lit, eines Mehraufgebdes von 2000 Lit, Verpflichtungen im Werte von 150 Lit und eingetragene Voten. Das Grundstück Stanfanten Nr. 6 in der Größe von 7,64,50 Hektar, bebaut, von Besitzer Michel Merineit und Ehefrau an Besitzertochter Marie Merineit, sämtliche aus Stanfanten, für den Preis von 4000 Lit, Uebernahme eines Ausgedinges im Jahreswerte von 200 Lit und eines Mehraufgebdes von 1000 Lit. Das Grundstück Schlappschill Bl. 14 in der Größe von 20,81,24 Hektar von Besitzer Erdmann Klimeit und Ehefrau an Besitzertochter Eva Klimeit, sämtliche aus Schlappschill, für den Preis von 8000 Lit, Uebernahme eines Anteils im Jahreswerte von 500 Lit und eines Mehraufgebdes von 2000 Lit. Das Grundstück Westat-Hermann Bl. 48 in der Größe von 0,20,70 Hektar, unbebaut, von Homöopath Richard Wetz aus Memel an den Angestellten Juozas Sidisits aus Memel II für den Preis von 1000 Lit. Die Grundstücke Pelschen-Claus Bl. 2, Bl. 5 und Ektiten Bl. 10 von Besitzer Michel Klaus und Ehefrau an Grete Stonus, geb. Klaus, sämtliche aus Pelschen-Claus für den Ueberlassungspreis von 600 Lit, Uebernahme eines Ausgedinges im Jahreswerte von 300 Lit und eines Mehraufgebdes von 1000 Lit. Das Grundstück Clauswitten Bd. II Bl. 30 in der Größe von 5,47,90 Hektar von Besitzerin Marins Dumbries, verh. Pefau, aus Clauswitten an die Zeme Bankas in Kaunas für den Preis von 2250 Lit. Das Grundstück Clauswitten Bd. 2 Bl. 30 in der Größe von 5,47,90 Hektar von der Zeme Bankas in Kaunas an den Arbeiter Adam Makel aus Memel für den Preis von 2250 Lit. Die Grundstücke Kojellen Bd. I Bl. 10, bebaut, Bd. I Bl. 24, unbebaut, in der Gesamtgröße von 4,80,86 Hektar von Besitzer Michel Schafnics und Ehefrau an Anna Kaput, geb. Takus, sämtliche aus Kojellen, durch Testament. Die Grundstücke Deegeln Bd. I Bl. 35 und Bd. I Bl. 40 in der Gesamtgröße von 6,38,70 Hektar, bebaut, von Besitzer Christoph Konrad und Ehefrau an Besitzersohn Michel Konrad, sämtliche aus Deegeln, für den Preis von 2650 Lit. Die Grundstücke Druden Bd. I Bl. 10, bebaut, Bd. I Bl. 22, unbebaut, und Piauilen Bd. I Bl. 6, unbebaut, in der Gesamtgröße von 7,51,89 Hektar von Besitzerin Anna Ribella, geb. Popkus, geb. Urban, verw. Neumann, an Landwirt Johann Neumann, beide aus Druden, für den Preis von 4000 Lit. Das Grundstück Alchpurwen Bd. I Bl. 2 in der Größe von 3,87,00 Hektar, bebaut, von Besitzer Wilhelm Jakumeit an Landwirt Waldemar Jakumeit, beide aus Alchpurwen, für den Preis von 2600 Lit. Parzelle von dem Grundstück Mellneraggen Bl. 67 in der Größe von 0,52,88 Hektar von Besitzer Georg Schuschel aus Mellneraggen an Ingenieurin Frau Anneliese Wilkon, geb. Cahaubt, für den Preis von 700 Lit.

Das Reich der Frau

Nr. 166 Donnerstag, den 18. Juli 1935

Beilage des Memeler Dampfboots

Eine deutsche Mutter

Zum 125. Todestage der Königin Luise am 19. Juli

Von Joachim Albrecht Prinz von Preußen

Dem Andenken der Königin Luise widmet der Urtext diese Zeilen.

Froh erfüllte Mutterschaft ist höchste Menschentugend jeglicher Frau in Palast und Hütte. Doppelt selig die Mutter, um die ein großer Kreis liebend sich drängt. Dreifach befeelt die Frau, die über die Familie hinaus noch tief und weit in die Volksgemeinschaft hinein wirken kann. So wog auch das Schicksal der seligen Königin Luise von Preußen zum Ausgleich tausendfältiger Gärten eine überreiche Fülle von Mutterpflichten zu; als Landesmutter durfte sie über den engeren Reigen geliebter Kinder Liebe angeheben lassen und unermesslichen Segen spenden. Gerade die Härte der Notzeit, die der sorgenvollen Frau Wunden über Wunden zu lindern auftrug, läßt ihr lichtiges Bild umso heller erstrahlen.

Sieben Kinder schenkte Luise ihrem Gatten Friedrich Wilhelm, davon die drei Töchter zu des Vaters Freude an Leib und Seele der Mutter gleichen, während sich an den Knaben Schillers Wort aus der „Brau von Messina“ bewahrheitete: „Schön ist der Mutter liebliche Hoheit zwischen der Söhne feurige Kraft!“ — Die glückliche Mutter verstand es, ihre Kinder umso inniger zu lieben, weil sie mit prüfendem Blicke die jungen Seelen der heranwachsenden durchsichtigte. Darüber gibt uns ein — hier gekürzter — Brief an ihren Vater, den Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, Auskunft: „Der Kronprinz ist voller Leben und Geist, er ist wahr in Empfindungen und Worten, lernt gut, hat Sinn für Witz und ist reinen Gemütes.“ Treffliche Voraussetzungen des späteren „Romantikers“ auf dem Throne. Dieser Brief aus dem Mai 1809 schildert sachlich-schlicht weiter: „Wilhelm wird wie sein Vater, einfach, bieder und verständig.“ Ganz so sehen wir den greisen Kaiser in den Tagen höchsten Ruhmes ein schlachter Mann bleiben. — „Charlotte ist in sich gefehrt, hat aber ein warmes Herz, ist vornehm Wesens. Ich ahne für sie eine glänzende Zukunft.“ Die Prinzessin trug später die Zarentrone mit Würde. Weiter lesen wir, stets zu treffend: „Karl ist gutmütig, fröhlich, bieder, talentvoll. Er wird leicht und fröhlich durchs Leben gehen. Alexandrine ist annehmend und freundlich, hat viel Verstand, hat Sinn für das Komische und Satirische. Von der kleinen Luise läßt sich noch nichts sagen. Möge sie ihrer Ahnfrau, der liebenswürdigen und frommen Luise von Dranien, der würdigen Gemahlin des Großen Kurfürsten, ähnlich werden!“ Prinz Albrecht, mein Großvater, wurde am 4. Oktober 1809 in der Zuchtstadt Köslin geboren; er war erst 1/4 Jahr, als die Mutter von ihm in die Ewigkeit ging.

Hauptziel der erzieherischen Arbeit der Königin war es, ihre Kinder zu wohlwollenden Menschenkinder zu bilden, zu Menschen, die wohlwollend auf die Zeitgenossen einwirkten. Dieser tiefstosende Sinn ihres auch der ihren Lebensweg bestimmte und der sie die glücklichsten Stunden erleben ließ, wenn sie gehen, wenn sie helfen konnte. „Das Wort Landesfürst hat für mich einen süßen Klang; der Gedanke, Landesmutter zu sein, befeelt mich.“ Ueber ihre höchste Art, besonders im Umgang mit dem Volke, läßt noch manche Gesichte um. Auf der Reise in den Städtchen in Pommernland z. B. begrüßten sie neunzehnjährige Mädchen und überreichten ihnen Blumensträuße als Zeichen unterblinder Liebe. Die kleine Schar wurde von der Königin bewirbt, und bald waren die jungen Gäste in unbefangener Plauderei mit der schönen, schlicht-anmutigen Frau. Da erzählten sie, es seien eigentlich zwanzig Kinder um Empfang gekommen, aber eines habend weggeschickt, weil es nicht hübsch genug sei und nur ein unscheinbares Kleidchen als Sonntagsgewand besaß. Unverzählich fandte die Königin eine so darme aus und ließ das Kind, das ganz unglücklich zu Hause trauerte, holen, legte es an ihre Seite und bevorzugte es nach Möglichkeit. Abends nach dem Essen saß sie, als bei einem Balle die Frau eines nicht hoch betitelten, bürgerlichen Beamten von den Tänzern ständig übersehen wurde. Sie bat den König, die junge Frau zum Tanze aufzufordern, was auch unverzüglich geschah und manchem Hochmutigen eine gerechte Lehre war.

Die Habe, mit Kindern umzugehen, gewann dieser denken Mutter auch die Herzen der kleinen Kinder, die noch nicht auf den Rang der hohen Frau schauten sondern ihr nur treubitzig in die Augen sahen. In einem Dorf in Ostpreußen, wo die Königin die längere Zeit auf der Flucht weilte, hatte eine arme Wäscherin ein kleines Töchterlein. Das wurde krank, und Besserung war gar nicht abzusehen, weil die Kleine sich stets gegen die sehr bittere Medizin wehrte. Da kam eines Tages Luise, der leidvolle Engel, dazu, setzte sich an das Bettchen, holte ganz ruhig und freundlich Arzneiflasche und Köffel heran — und siehe da, das Kind nahm die bitteren Tropfen ganz folgsam. Seit diesem Tage kam die Königin jeden Tag „zum Eingeben“, bis endlich das Kind genes. Es war ein lieblicher Zauber, der von ihr ausging. Die gleiche beruhigende, erzieherische Wirkung hatte sie auf ihre eigenen Kinder. Bezeichnend dafür, wie die königliche Mutter auf das Herz ihrer eigenen Kinder einwirkte, ist das kleine Vorfallchen auf einer Reise, als ein Schaden an Wagenschaden behoben werden mußte und in der langsam hinschleichenden Zeit der damals noch sehr kleine Prinz Wilhelm „auangelich“ wurde. Die Mutterführte ihn an ein Kornfeld, brach behutsam, an die Wehren zu schönen, Kornblumen und flocht ihm ein Kränzlein. Es ist durchaus wahrscheinlich, daß sich die lebenslange Vorliebe des späteren Kaisers und Königs von dieser Stunde an einem deutschen Kornfelde im Arme der Mutter herleitet.

Mütterlich begegnete Luise auch zumal jungen Menschen die sich im Soldatendienst zurechtfinden mußten. Ein Page v. Below hatte das Mißgeschick, beim Spätereiten die Sauciere schräg zu halten, so daß der König die heiße Tunte auf die desolatierte Schuldr tropfte. Schmerzlich zuckte die „Betroffene“ zusammen, sah des Jünglings flammende Gamarbe und nahm lächelnd ein vor ihrem Gedächtnis liegendes Weidensträußchen, das sie ihm überreichte; ihr schelmisches Nicken konnte dabei heißen: „Begeißel lieber die Weiden statt meiner!“

Jedenfalls war dem Pagen auf diese Weise das Herz erleichtert. Ebenso förderte sie tätig den unvergeßlichen Bildhauer Christian Daniel Rauch. Dieser war Sohn eines waldeckischen Kammerdieners, hatte sich schon früh in der Bildhauerei geübt, nahm aber, um seine verwitwete Mutter zu ernäh-

Eheklippen?

Man sagt, junge Eheleute bleiben am besten sich selbst überlassen, sie mühten sich erst „zusammenbeißen“. Ein recht sonderbares Bild eigentlich, wenn man dagegenhält, daß die Heirat den jungen Menschen selbst das Tor zum Paradiese scheint. Aber es ist schon so, daß das Leben sich nie dazu bequemt, ein Abblatich unserer Phantasie zu sein, sondern treis seine eigenen Wege geht. Mag es dabei unsere Hoffnungen überflügeln oder hinter ihnen zurückbleiben, meist ist es anders, als wir es uns dachten, und so ist das drahtische Wort vom „Zusammenbeißen in der Ehe“ nicht ohne Berechtigung. — Es braucht schon seine Zeit, daß sich Menschen, die sich im Strahlenschein ihrer Verliebtheit mehr oder weniger Idealbilder voneinander geschaffen haben, auf dem Boden der nüchternen Wirklichkeit rei-

ren, eine Kammerdienerstelle am Preußenhofe an. Er wurde der Königin zugeteilt, die bald erkannte, daß hier ein Genie die Flügel redete. Sie gab ihm möglichst viel Zeit für seine Kunst, erwarbte auch lange Urlaubswochen und veranlaßte den König später, ein mehrjähriges Stipendium zu geben. Der Künstler durfte seiner Verehrung und Dankbarkeit gestaltenden Ausdruck geben, als ihm der Auftrag zuteil wurde, das Grabmal der verewigten Königin zu schaffen. Dieses ergreifend schöne Bildwerk im Charlottenburger Mausoleum ist befeelt von dem Geiste, der der Lebenden innewohnt: Güte, Schönheit, Pflichtenliebe!

lunglos ineinander finden. Anpassungsfähigkeit und Rücksicht, Geduld und Selbstlosigkeit spielen dabei eine wichtige Rolle. Die Jugend ist ja glücklicherweise reich begabt mit gutem Willen, darum gelingt es ihr, sich zum ersehnten Einklang durchzuringen.

Mehr gibt es uns zu denken, daß auch ältere Ehepaare nicht selten auf ein totes Gleise stoßen in ihren gegenseitigen Beziehungen, ja, daß sie nach zwanzig- und mehr gemeinsamen Ehejahren eine Ehekrise durchmachen. Besonders die jüngeren Leute schütteln den Kopf zu solchem Gebaren und fragen erstaunt, was jene denn wollten. Aber auch hier gibt es in der Wirklichkeit anders zu als in der Vorstellung. Es ist nicht so, daß nur die Jugend ihre Kämpfe durchzusehen, ihre Stürme zu bestehen hat, während in späteren Jahren das Lebensschifflein geruhsam seine stille Bahn dahingleitet und der Lebensfaden sich glatt und ohne Hemmnis abrollt. Solange das Blut noch warm durch unsere Adern rollt, bleibt auch unser Wollen

und Wünschen lebendig und sucht nach seiner Auswirkung und zwar umso lebhafter, je mehr es sich eingeeignet und beschränkt fühlt. Dazu kommt, daß bei manchen älteren Menschen die Anpassungsfähigkeit abnimmt, die kritische Einstellung aber schärfer wird. Daraus kann leicht eine Unzulänglichkeiten gegen ihre Umgebung entstehen. Schwächen des Nächsten, die sie früher übersehen, fallen ihnen auf, stören sie, reizen sie zum Widerspruch, indes sie die gewohnten Vorzüge unterschätzen. Wo sie früher friedlich nachgaben, beharren sie nun auf ihrem Willen und auf ihrem „Recht“. Sie vergleichen ihr Los mit dem anderer, sie glauben sich benachteiligt. All dies ist gefährlicher Samen für den Boden der Ehe. Denn daraus kann Feindseligkeit aufsprühen, die alle Blumen von einst überwuchert. Dann wird das Leben zur Hölle oder man gibt der Mitwelt das peinliche Schauspiel einer späten Scheidung.

Vielleicht ist es schwieriger, die Klippen dieser kritischen Jahre zu umschiffen als die des Eheanfangs. Aber es ist auch stärkere Pflicht da. Und mag der Blick nüchterner und kritischer geworden sein und die Anpassung schwer, so muß im christlichen Kampf mit dem eigenen Ich auch die Selbstbeherrschung genug gewachsen sein, damit sie die Herrschaft behält über die irdischen Triebe und ihnen die Zügel erst gar nicht locker läßt zu verderblichen Seitenprüngen. Doppelte Rücksicht brauchen die älteren Eheleute für einander, mit doppelter Güte sollen sie bewußt hinwegsehen über das, was ihnen nicht gefallen will am anderen. Und noch eines tut not: ein Schuß von jenem feinen, abgeklärten Humor, der es versteht, das Spiel des Lebens auch einmal lächelnd von höherer Warte anzusehen. „Wenn ihr das Leben gar zu ernsthaft nehmt, was ist denn dran?“

Dr. Helene Busch-Olsner.

Der neue „alte“ Sommerhut

Ein Strohhut macht keinen Sommer! Mehrere müssen es sein, die verschiedenen Kleider und die Mode wollen es so. Auch Hüte können billig und teuer sein, und eine größere Abwechslung auf unserem Haupte braucht nicht gleich Verschwendungssucht vermuten zu lassen. Geschicklichkeit, Geschmack und Verwandlungskunst verheßen uns zu einem Hutbestande, der jedem Kleid Rechnung trägt. So mancher alte Sommerhut, den wir seiner Form und Klebfamkeit wegen mit größter Anhänglichkeit schätzen, wird so großartig „auf neu“ hergerichtet, daß selbst die treueste Freundin ihn nicht wiedererkennt und sich zu dem Ausspruch verleiten läßt: „Schon wieder ein neuer Hut!“

Wie aber wird der alte Sommerhut so neu, daß er sogar Andere in Entzücken versetzt? Wir unterscheiden zwischen Stroh- und Filz. Hellfarbige Filzhüte lassen sich gut mit feinem Sandpapier reinigen, eine weiche Bürste muß nachhelfen, ein bekanntes Mittel bei weißen Filzen ist Benzol mit Magnesiapulver.

Schwieriger sind Strohhüte aufzuzureichen, da sie leicht gilben. Es ist selbstverständlich, daß man den Hut vorher entstaubt hat, weißes Stroh kann man mit Kleie bürsten, auch pulverisierter Schwefel, den man auf den leicht angefeuchteten Hut streut und dann wieder bürstend entfernt, leistet gute Dienste. Spült man den Hut nach, so empfindet es sich, ein paar Tropfen Glycerin dem Wasser beigegeben, der nasse Hut muß über einer passenden Form getrocknet werden. Auch Zitronen reinigt, man reibt den Hut vorsichtig damit ab.

Fleckenvertilgung

Vor der Wäsche soll man alle Gegenstände genau daraufhin nachsehen, was für Flecke sie haben und soll diese immer entfernen, ehe man das Wäsche- oder Kleidungsstück zu waschen anfängt. Grasflecke in weißen Wäscheleinern soll man zunächst in warme Milch oder Zitronensaft legen und dann auf gewöhnliche Weise auswaschen. Wenn Teerflecke auf dem Stoff fest geworden sind, so muß man sie mit dem Messer abschaben und dann in Terpentin einweichen. Bei Obstflecken spannt man die befestigte Stelle über eine Schüssel und läßt kochend heißes Wasser so lange darauf tropfen, bis der Fleck verschwindet, was bei frischen Flecken sehr schnell der Fall ist. Obstflecke sind in kaltem Wasser zu spülen, dem man einige Tropfen Ammoniak und Weingeist zugefetzt hat. Hat man das Pech, beim Nigeln den

Entfärbte Hüte lackt man auf. Es gibt schwarze und farbige Huslade, die entsprechend angewandt werden müssen. Genaues Arbeiten nach Vorschrift ist hier unerlässlich.

Wichtig ist beim Anarbeiten alter Hüte, daß auch die alte Garnitur eine entsprechende Erneuerung erfährt. Ist das Material noch gut und in Mode, so läßt es sich wieder verwenden. Bänder wendet man ab und gibt einen neuen, modischen Verschluß durch Schleifen, Erden, gedrehte Verschlässe und dergleichen. Samt dämpft man über dampfenden Kochtopfen, genau so lassen sich Mantel und Blumen auffrischen.

Die zernitterte Form muß s a g e m ä ß gebügelt werden, zweckmäßig über einem Aermelplättchen, dessen Spitze man dazu benutzt. Das Eisen darf nicht direkt auf das Stroh gesetzt werden, man plättet über einem feuchten Tuch. Auch Strohhüte lassen sich wenden. Der Kopf wird vom Rand getrennt, gemendet und eventuell etwas niedriger angefetzt, nachdem man beide Teile gereinigt und gebügelt hat.

Das Gefühl der Neuheit im alten Hut erhöht sich, wenn man sich von vornherein zu einer neuen Garnierung entschließt, oder durch Kniff, Schminierung und Aufschlagen eine neue Form selbst fabriziert. Vergroßern kann man kleine Hüte, indem man den Strobumschlag ausläßt und den Rand durch Rippsband einfaßt, dadurch kommt man gleichzeitig der Mode entgegen. Man kniff das Band zur Hälfte, dämpft es und zieht es dem Hutrand entsprechend aus.

Stoff anzufangen, so soll man das Stück sofort in kaltes Wasser legen, den Fleck mit Seife einreiben und ihn an der Sonne trocknen lassen.

Düngung von Pflanzen

Topfpflanzen bedürfen besonderer Pflege, wenn sie gedeihen und blühen sollen; es genügt nicht, daß man sie nur mit Wasser begießt. Aber man kann sich allerlei Düngemittel selber beschaffen. Sehr praktisch ist es, Eierchalen nicht wegzumerfen, sondern in einen Topf mit Wasser zu tun. Das Wasser benutzt man dann zum Begießen der Zimmer- und Balkonpflanzen und erneuert es immer wieder. Nach einiger Zeit wirft man die Schalen natürlich weg und ersetzt sie durch neue. Auch Kaffee- und Teereste sind ausgezeichnete Düngemittel, mit denen man einen Versuch machen sollte.

Ein Narr der Liebe

Ein hartnäckiger Bewerber sondergleichen — Und eine unnaßbare Frau — Statt Hochzeit Gefängnis

Zur Zeit der Königin Viktoria lebte in England die sehr reiche, durch ihre Wohlthätigkeit allgemein bekannte Angela Burdett-Contts, die beinahe sprichwörtlich war wegen der Zahl der von ihr abgewiesenen Bewerber, unter denen sich Herzöge und Fürsten befanden. Angela Burdett-Contts galt als das reichste Mädchen der Welt.

Der irische Anwalt Richard Dunn, ein Mann mittlerer Jahre, beschloß, diese vielbegehrte Erbin zu seiner Frau zu machen. Als Angela Burdett-Contts eines Tages ihr Haus verließ, um im Hyde-park spazieren zu gehen, zog ein aufgekleideter, klug aussehender Mann vor ihr den Hut und verbeugte sich übertrieben höflich. Sie erwiderte den Gruß gelangweilt. Da sie außer der Königin die bekannteste Frau in England war, kam es häufig vor, daß sie von ihr fremden Menschen gegrüßt wurde. Sie legte deshalb auch diesem Gruß weiter keine Bedeutung bei. Bei ihrem nächsten Spaziergang traf sie jedoch denselben Mann wieder und wurde abermals von ihm gegrüßt.

Verwundert war sie indes erst, als dieser Fremde am nächsten Sonntag in der Kirche in dem Stuhl neben ihr saß. Beim Verlassen der Kirche wurde ihr ein Briefchen in die Hand geschoben. Es war ein Liebesbrief von dem Unbekannten, der ihr Herz und

Hand hot und sie seiner unverbrüchlichen Treue versicherte. „Ich bin Ihr Schicksal, holdeste Angela“, schrieb der Mann und unterzeichnet war der Brief: „Ihr ergebener und anbetungsvoller Richard Dunn.“

Am Tage vorher hatte Angela einem Herzog einen Korb gegeben, und wenige Tage früher einem Kabinettsminister. Diesen Brief eines Unbekannten warf sie kurzerhand ins Feuer und vergaß ihn. Aber als sie am nächsten Tage spazieren fuhr, war plötzlich der Fremde wieder neben ihrem Wagen. Sobald sie sich zu einer Wohlthätigkeitsveranstaltung begab, traf sie dort mit ihm zusammen. Er folgte ihr, wenn sie Freunde besuchte, und täglich kamen glühende Liebesbriefe von ihm.

Mit der Zeit wurde ihr diese unausgesehete Verfolgung so lästig, daß sie ihn verhaften ließ. Vor Gericht erklärte Dunn unverhohlen, daß er Angela liebe, und er beschwor, daß sie ihn ermutigt habe. Er behauptete auch, daß sie seine Briefe Wort für Wort lese. Da er nicht versprechen wollte, sie in Zukunft nicht mehr zu belästigen, wurde er zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Aber nachdem er die Strafe verbüßt hatte, nahm er die alten Methoden wieder auf. Von neuem ließ Angela ihn verhaften, und wieder kam er ins Gefängnis.

Natürlich war die seltsame Liebesgeschichte jetzt längst habbekannt geworden. Wenn er vor Angela saß auf und ab ging, umjohlten ihn die Strafenhungen. Man bezeichnete ihn als Don Quixote und machte alle möglichen Witze über ihn. Die

Früchte - roh eingemacht

Von dem Reichtum an Früchten, den der Sommer uns spendet, wollen wir auf jeden Fall für die langen Wintermonate etwas in unserer Vorratskammer aufbewahren. Sehr beliebt sind die roh eingemachten Früchte. Damit kann man schon bei den grünen Stachelbeeren anfangen. Nachdem man die Beeren gesäubert und von Stiel und Blume befreit hat, übergießt man sie mit kochendem Wasser, das man eine Viertelstunde darauf stehen läßt. Dann wird das Wasser abgeseiht und durch neues kochendes Wasser ersetzt. Auch dieses Wasser gießt man ab und steckt die Beeren nun in gut gesäuberte Weinsflaschen. Daraus gießt man abermals kochendes Wasser auf und läßt es eine Stunde in den Flaschen stehen, worauf man es abgießt und nun nochmals kochendes Wasser über die Beeren gießt. Dieses letzte Wasser bleibt auf den Beeren stehen. Sobald sie erkaltet sind, füllt man auf jede Flasche etwas Einmachhilfe oder Salzlake, verkorft die Flaschen gut und stellt sie an kühlem Ort auf. Sie halten sich gut bis zur nächsten Ernte. Das Angenehme bei diesem Eingemachten ist, daß man erst beim Verbrauch Zucker dazutut. Die Beeren werden später mit Zucker wie frische Früchte aufgekocht und eignen sich gut als Belag für Kuchen, für Kompotte und Fruchtspeisen.

Ungekochter Erdbeersaft. Zwei Liter möglichst dunkelrote Erdbeeren werden gut gereinigt und entstiebt, worauf man sie zerstampft und mit ein Liter Wasser und 20 Gramm Weinstein-säure mischt. Die Mischung muß gut umgerührt werden und bleibt dann zugebedt 24 Stunden stehen, worauf man sie in den Saftbeutel gibt und den Saft ablaufen läßt. Er wird nun gemessen. Auf jeden Liter Saft rechnet man 750 Gramm Zucker sowie 6 Gramm Benzoesäures Natron. Man rührt dies alles, bis der Zucker geschmolzen ist, was etwa 40 bis 50 Minuten dauert. Man läßt den Saft nun einige Minuten stehen, bis die Luftblasen verschwunden sind. Dann wird der Saft in gut gereinigte Flaschen getan, die verkorft und mit Harz verschlossen werden. Der Saft ist an kühlem, dunklem Ort aufzubewahren.

Rohe Himbeermarmelade. 2 Liter Himbeeren werden mit 2 Pfund Zucker, den man in kleinen Portionen zusetzt, etwa 50 Minuten gekocht. Man mischt nun 2 Gramm Salzlake mit 2 Eßlöffel kochendem Wasser und gibt dies zu dem Himbeermus, worauf man es sofort in gut gereinigte Gläser füllt. Diese werden sofort mit Pergamentpapier zugebunden. Henriette Pahlen.

meisten glaubten, er sei nicht recht bei Verstand. Es gab aber auch eifrige, die der Meinung waren, daß Angela sicherlich im Anfang seine Werbung ermutigt hätte.

Schließlich aber mußte er doch wohl eingesehen haben, daß sie ihm niemals ihr Jawort geben würde, denn nun wandte er sich an einen Anwalt und verlangte für all den ausgestandenen Schaden eine Entschädigung von 100 000 Pfund, oder aber soviel, wie ihr Jahreseinkommen betrage. Da der Anwalt ihm abriet und ihm vorstellte, daß dieses Unternehmen aussichtslos sei, wandte er sich zunächst an Angelas Bank und dann an die Angebetete selber, aber seine Forderung wurde nicht beachtet. Da ließ er sich dazu hinreißen, zu behaupten, daß sie selber ein Konto für ihn bei einer Bank eröffnet habe und bekräftigte diese Aussage durch Eid. Nun konnte Angela Burdett-Contts ihn von neuem verhaften lassen. Er wurde wegen Meineids zu achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt. Als er die Strafe verbüßt hatte, gab er sich geschlagen und zog sich zurück.

Angela Burdett-Contts aber fuhr fort, Körbe auszuverteilen. Es heißt, daß sie mehr Heiratsanträge abgewiesen hat als irgend eine andere Frau der Welt. Schließlich, nachdem die Königin sie in den Adelsstand erhoben hatte, heiratete sie, als sie schon beinahe hieftig Jahre war, ihren bisherigen Sekretär Alpheus-Bartlett, und erregte damit die Verwunderung aller, die jemals etwas von ihr und ihrem Leben gehört hatten.

„Ich sprengte die Bank!“ | Von Horst W. Karsten

Ritter und Narren des grünen Tisches | Der Roman einer Spielhölle, ihrer Besieger und ihrer Opfer

Sechste Fortsetzung*)

Spielertypen, Croupier-Geschichten und „System“-Narren

„Aller Glanz wird Staub und Asche“ ...

Immer sichtbar beginnt dies Dichterwort sich auch in Monte Carlo zu bewahrheiten.

Wo sind die großen Spieler, die mit feinem Gesicht Hunderttausende wagen und für die Nachfolge Françoise Blancs — zur Hauptsache also für Sir Basil Zaharoff — mit elegantem Glanz sich ruinieren? — sie gibt es nicht mehr. Und es gibt nicht mehr die acht- und zehnfache Mauer um den oder jenen Tisch, an dem einer der Matadore des Hazard spielt... weil diese Matadore nicht mehr erscheinen, es lagert ihnen zu viel Staub auf den Sims, Gemälden, Kistren, Behängen, Sesseln und Sofas des Casinos, im wahren Sinne des Wortes: verbuft ist der Hauch der großen Welt, der Jahrzehnte hindurch durch diese Räume wehte.

Monte Carlo von einst — das war ein Weltbegriff des Luxus und des Abenteuers. Einst sahen um die Tische die Herzoginnen neben den Geliebten regierender Häupter, sah der weltberühmte Künstler neben dem hemmungslos die Bank und ihre Reserven angreifenden Multimillionär — sah die alte Spielerin in den verschiedensten Variationen auf ihrem Stammpfad, den sie morgens bezog und erst um Mitternacht verließ, nur noch lebend mit der flackernden Wier der gefalteten Augen, die fasziniert dem ewigen Abzählen und Lauf der elfenbeinernen Kugel folgten, und mit der monomanischen Raffschicht der zitternden Geierkrallen, die Chips hin und her schiebend, die Gewinne errastend. Und im Hintergrund flanierte und beobachtete die elegante Halbwelt aller Länder, lüftete nach Beute und auf dem Sprung, dem oder jenem Großgewinner während einer entspannenden Schäferstunde seine Beute zu einem erheblichen Prozentsatz wieder abzujagen. Große, weltberühmte und gefürchtete Namen raunte man sich hier zu. Monte Carlo war eines der „Wunder“ der Welt, und wer etwas galt, mußte dort gewesen sein und — verloren haben.

Und heute?!
Längst sind die strengen Garderobenvorschriften gefallen, längst ist der Ausweisungsaufgehoben worden. Mehr denn je ist der Hochstapeler Tor und

*) Siehe „M. D.“ Nr. 159, 161, 162, 163, 164, 165.

Tür geöffnet — und mit größter Zuverlässigkeit wird, man höre und staune, neuerdings hier sogar der Reisende im Sportanzug und Vodenmantel begrüßt, behandelt und bedient, sofern er spielt. Und das Spiel... — der Minimalinsatz ist auf klägliche fünf Franken herabgesunken! — diese Tatsache kennzeichnet am besten das heutige „Niveau“ und den katastrophalen Niedergang Monte Carlos. Immer mehr Croupiers werden entlassen — soll man sie etwa zur Zierde gähnender Wände dekorieren lassen?!

Zudem sind die noch beamteten Croupiers nicht mehr die eleganten, lässigen, vollendet gewandten Kavaliere von ehemals, nachdem der letzte von ihnen,

der Fürst der Croupiers,

wie er genannt wurde, ein klägliches Ende nahm.

Erst gingen durch die Hände der Croupiers Lu-kummern — man mußte drum einer Persönlichkeit schon sehr sicher sein und auf ihre Moral und Ehrlichkeit Häuser bauen, bevor man ihr im Kasino von Monte Carlo eine Anstellung als Bankhalter gab. Und trotzdem umsäunte man diese Längst auf Herz und Nieren geprüften Herren noch mit einem scharfen Ueberwachungs-system — und dennoch kam es mehr als einmal vor, daß der eine oder andere nicht trübschielte, sozusagen aus der Reihe tanzte und der Bankdirektion Rätsel aufgab... die allerdings, wenn man sie endlich gelöst hatte, im gleichen Augenblick auch das Ende einer bis dahin wohlver-sorgten Existenz bedeuteten.

So ist es auch geschehen mit Camille Peltetier, dem „Fürsten der Croupiers“, wie ihn mit spötti-schem Neid die Kollegen nannten.

Er stand schon seit einigen Jahren in den Dien-sten der Bank von Monte Carlo. Er war eine auffallend schöne Erscheinung — deshalb hatten ihm die Besucherinnen des Casinos einen anderen Bei-namen gegeben —

„Apollo im Frack“

Während des Spiels flog dem schönen Croupier so mancher feurige Blick aus reizenden Augen zu — Camille hätte Liebestürme in Bille und Hülle einheimsen können. Aber anscheinend machte er sich aus den Frauen nichts, alle aufmunternden Blicke

ließen ihn kalt, und mit Singsing bediente er seine Roulette, ohne sich um etwas anderes zu küm-mern als um seinen pflichtgemäßen Dienst. Wahr-haftig, dieser Monsieur Camille Peltetier war ein-fach das Musterbild eines ehrenwerten, verlässli-chen Beamten, das mußte die gesamte Kasino-direktion.

So weit gut, so weit schön — — aber von einem gewissen Zeitpunkt an konnte man die Wahrnehmung machen, daß gerade an jenem Roulette-tisch, den der „Apollo im Frack“ be-diente, ein junger Spanier mit einer unheimlichen Sicherheit auf die namhaftesten Einsätze gewann und Riesensummen einstrich. Die Nummern aber, die ihm so viel Glück brachten, waren ausschließlich 8 und 12.

Als die Gewinnserie des Spaniers immer ar-düheres Aufsehen erregte und er gar einmal die Bank sprengte — Sensation im Saal, Saarerufen in den Büros des Casinos! —, ließ endlich die Direktion diesen Tisch durch einen ihrer Geheimdetektive be-sonders überwachen, obwohl es jedem immer noch unmöglich schien, daß ausgerechnet Camille, das Muster eines stillen, pflichtgetreuen Beamten, der „Fürst der Croupiers“, Durchstechereien machen sollte!

Und wirklich ließ sich auch nicht das geringste Verdächtige feststellen.

Was also war los? Spielte dieser unheimliche Spanier nach einem System? War er Hellscher?! — Es blieb ein Rätsel, wie er mit solch tödlicher Si-cherheit die Nummer zu erraten vermochte, auf der die rollende Kugel zur Ruhe kam.

Angern, aber nachgedrungen entschloß sich endlich die Kasino-Direktion, mal das Privatleben ihres Muttercroupiers beobachten zu lassen. Und da wurde denn eine überraschende Tatsache offenbar:

Camille, der forde Camille, der unabhägere „Apollo im Frack“, schmachtete in arden Banden — eine pikante Spanierin, die in der Lebewelt von Monte unter dem Namen Sennorita Diana be-kannt war, hatte sein Herz bezwungen — mit ihr unterhielt er ein Verhältnis... ein so köstlich-gees Verhältnis, das dessen Ausgaben weit die üb-liche Entlohnung eines Croupiers überschritten...

Nun griff man zu. Camille wurde verhaftet. Tag und Nacht verhörte man ihn. Camille wehrte sich durch stilles Verweigen oder verbissenes Schweigen. Bis in der fünften schlaflosen Nacht endlich sein Widerstand zerbrach und er sein sensationelles Geheimnis preisgab —

Der junge Spanier mit den unheimlichen Ge-winnserien war Dianas Bruder. Peltetier nun

hatte die Wahrnehmung gemacht, daß seine Rou-lette winzige Unebenheiten der Scheibe aufwies, die zur Folge hatten, daß die rollende Kugel die Neigung hatte, auf den Nummern 8 und 12 zum Stillstand zu kommen. Nach längerer Beobachtung seiner Roulette konnte er, sobald die Kugel ihren Lauf nahm, mit unfehlbarer Sicherheit voraussa-gen, wann eine der beiden Nummern herauskam...

Die ungeheurer köstlichen Ansprüche der ge-liebten kapriziösen Spanierin brachten den rei-tungslos Verliebten nun auf den Gedanken, sein Wissen nutzbringend zu verwerten. Durch eine sorgfältig ausgeklügelte, unauffällige Zeichenprache ließ er Dianas Bruder wissen, wann und welche der beiden Nummern zu setzen war. Der Gewinn wurde geteilt... insgesamt dürfte er eine reichliche Million betragen haben!

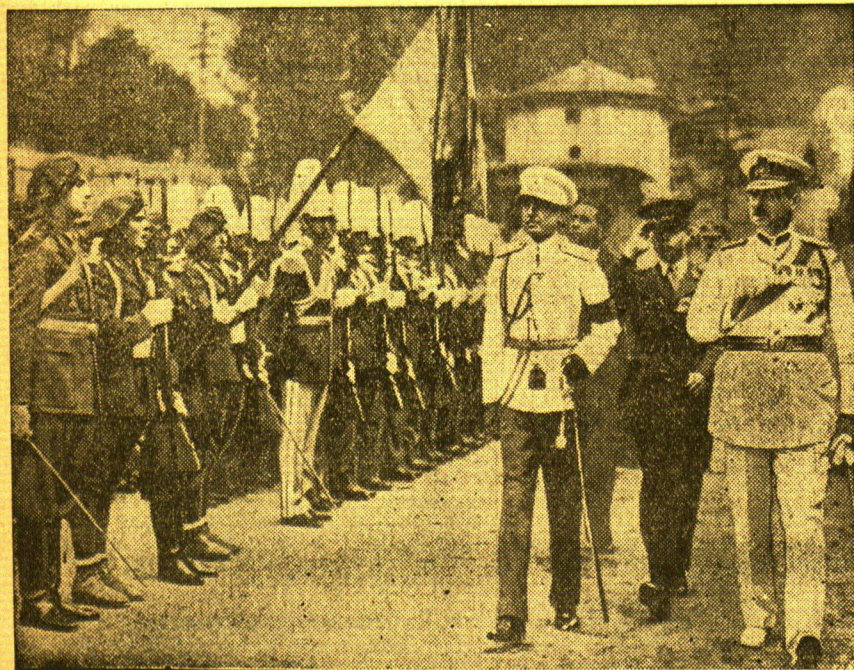
Immerhin: die Bank hat nicht viel Aufgebens von ihrer Entdeckung gemacht; sie hätte ihr ja auch aus leichtbegreiflichen Gründen keineswegs zur Empfehlung gereicht — dergleichen Dinge sind von Anfang an immer verflucht worden, das Kasino von Monte Carlo legte seinen Ehrgeiz daran, die „reellste“ Spielhölle der Welt zu sein! Daher ent-ließ man stillschweigend den ungetreuen „Fürsten der Croupiers“, den vielbewunderten „Apollo im Frack“, fristlos und ohne Pension und schob ihn mittamt seiner Geliebten und deren Bruder über die Grenze. Die ominöse Roulette wurde schlei-nigt durch eine andere, fehlerfreie, ersetzt.

Und Camille?
Er hat sich bald darauf erschossen, da ihn die schöne Spanierin Diana, der er Ruf und Existenz und Ehre geopfert, alsbald sitzen ließ wegen eines schwerreichen Amerikaners — auch er letzten Endes ein Opfer Fortunas und — der Spielhölle von Monte Carlo...

System! System!

Zu den traditionellen Typen der öffentlichen Spielhölle gehörten und gehören noch heut jene seltsam feierlichen und fahigen Männer und Frauen, die monomanisch Fabrelang von morgens bis Mit-ternacht den Verlauf eines jeden Spielles beobach-ten und dann in geheimnisvolle Tabellen unter ebenso geheimnisvollem Gemurmel genau die Num-mer oder die Karte oder die Kartenfarbe eintragen, die als Gewinn herauskommt. Was bezwecken diese mehr oder weniger wie Halbirre wirkenden Käuze, die noch heute vor allem aus dem Kasino von Monte Carlo nicht hinwegzudenken sind.

Sie legen Tabellen an, stellen riesige und kompli-zierte Serienberechnungen an — und versuchen, auf diese Art einem Geheimnis auf die Spur zu kom-men, das nie ein Mensch lösen wird: dem Geheim-nis des Glücks, dem Wesen des Spielgewinns, der Möglichkeit, auf Grund von Studien, Tabellen, Lo-garithmen, Beobachtungen und Feststellungen be-stimmter Gewinnfolgen mit mathematischer Sicher-heit stets richtig zu setzen und so die Bank zu sprengen, auf die Spur zu kommen... (Schluß folgt).



Links: Politische Fürstenbegegnung auf dem Balkan

Der Prinzregent von Jugoslawien, Prinz Paul, traf in Sinaita mit König Carol von Rumänien zusammen und hatte mit ihm Besprechungen über ein gemeinsames Vorgehen beider Staaten für den Fall der Wiederaufrichtung der Monarchie in Oesterreich. Unser Bild von der Ankunft des Prinzregenten Paul in Sinaita zeigt rechts König Carol und in der Mitte den Prinzregenten von Jugoslawien, dahinter Kronprinz Michael von Rumänien

Rechts: Britische Frontkämpfer-Abordnung in Berlin herzlich begrüßt

Dieser Tage traf in Berlin die erste Delegation des großen englischen Frontkämpferverbandes, British Legion, ein, die unter der Führung des Majors F. W. G. Bethelstone-Goblen steht. Unser Bild zeigt die Frontkämpferabteilung im Hotel Kaiserhof, wo sie von Reichskriegsopferführer Oberleutnant (vierter von rechts) begrüßt wurden. Rechts im Bilde steht man Prinz Friedrich Joachim von Preußen



Das Autounglück des Bundeskanzlers Schuschnigg

Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg erlitt, wie bereits ausführlich berichtet, in der Nähe von Linz einen schweren Autounfall, bei dem seine Gattin den Tod fand und sein Sohn sowie der Chauffeur schwer verletzt wurden. Man sieht hier das zerrümmerte Auto, das gegen einen Baum gestürzt war.

Links: Der 14. Juli in Paris ruhig verlaufen

Der französische Nationalfeiertag ist, wie berichtet, mit ganz geringen Ausnahmen in Frankreich und in Paris ruhig verlaufen. Dieses Bild gibt einen Ausschnitt aus der offiziellen Feier der Reorganisation auf den Champs Elyées wieder, wo Staatspräsident Lebrun den Formationen der Luftwaffe neue Fahnen überreichte.



Der Cambridgeer Uchter mußte in Frankfurt kämpfen

Bei der zweitägigen Frankfurter Ruderregatta beteiligte sich auch ein englischer Uchter aus Cambridge mit wechselndem Erfolg. Am ersten Tage wurden die englischen Studenten von der Berliner Verbandsmannschaft mit fünf Sekunden Vorsprung geschlagen, am Sonntag boten sie sich für diese Niederlage mit einem Sieg im Germania-Preis, dem ältesten Ruder-Wanderpreis Deutschlands, befrichtigende Revanche. Auf unserem Bild beglückwünscht der Schlagmann der unterlegenen Berliner Mannschaft (rechts) den Cambridgeer in seiner Sportkameradschaft zu seinem Erfolg.

Ägypten trotz der auf unbestimmte Zeit erfolgten Vertagung der zur Regelung der Tanasee-Frage nach Abdis Aheba einberufenen Konferenz darauf dränge, mit der Regierung des Sudans zu einem Abkommen über die Ausnutzung des Wassers auf dem Tanasee zu gelangen. Der Minister erwiderte, es sei zweckmäßig, zuerst eine Einigung zwischen Ägypten und dem Sudan über die Verteilung des Tanasee-Wassers zu erzielen. Ein solches Abkommen wäre auf jeden Fall nützlich, denn wenn ein siegreiches Italien seinen Einfluss auf den Tanasee ausdehne, dann würde die Stellung Ägyptens durch ein solches Abkommen mit dem Sudan bedeutend gestärkt sein.

Engländer wollen in das afrikanische Meer eintreten

London, 17. Juli. In der englischen Presse wird mitgeteilt, daß hunderte von ehemaligen Offizieren und Unteroffizieren des englischen Heeres, unter ihnen zahlreiche ehemalige Kriegsfleeger und Techniker, sich an die Regierung in Abessinien gewandt und ihre Dienste angeboten haben. Weil in England die Werbung von britischen Untertanen für ausländische Heere verboten ist, hat die abessinische Gefandtschaft diese Bewerbungen an das abessinische Kriegsministerium gesandt.

Ein italienischer Apostel in Abessinien

Er soll heilig gesprochen werden

Rom, 17. Juli. Wie die „Agenzia Stefani“ aus der Vatikanstadt meldet, fand in Anwesenheit des Papstes eine Sitzung der Missionen statt, die sich mit dem Leben und mit den Tugenden des seligen Justin de Jacobis beschäftigte, der als erster Italiener als Apostel des katholischen Glaubens nach Abessinien ging und im Jahre 1889 apostolischer Bischof wurde. Es befehlt die Absicht, ihn heilig zu sprechen. Wie „Agenzia Stefani“ hinzufügt, ist das Andenken an diesen italienischen Apostel auch heute noch in Abessinien lebendig.

Ägypten verbietet die Ausfuhr von Kamelen nach Erythraea

London, 17. Juli. Aus Kairo wird gemeldet, daß die ägyptische Regierung die Ausfuhr ägyptischer Kamelen nach der italienischen Kolonie Erythraea verboten hat. Das Verbot erfolgte auf Verzicht, daß Italien große Käufe von Kamelen auf oberägyptischen Märkten getätigt habe.

Um die Einheit der japanischen Armee

Durchgreifende Personalveränderungen zur Befestigung von Widerständen

Tokio, 17. Juli. Die zum 1. August erfolgenden 4000 Umbefehlungen höherer militärischer Stellen in der japanischen Armee und der Rücktritt General Mazaki deuten auf eine entscheidende Wendung in der japanischen Militärpolitik hin.

Eine Sonderkommission des Obersten Kriegsrates, an der Kriegsminister Hayashi, General Mazaki, sein Nachfolger General Watanabe und der frühere Kriegsminister Araki teilnahmen, galt die frühere vorstehenden Maßnahmen, die eine Befestigung der Autorität und die Einheit der Armee zum Ziele haben und viele persönliche Opfer fordern werden. Hayashi erklärte, daß er entschieden durchgreifen werde. Die Stimmung im Obersten Kriegsrat kann als sehr ernst bezeichnet werden. Am 20. Juli wird Kriegsminister Hayashi den Gesamtplan dem Kaiser vorlegen.

Die Presse betont, daß Hayashi mit diesen bedeutenden Maßnahmen seine Gegner besänftigen wollte, die ihn wiederholt zu stützen versuchten. Schon der Rücktritt General Mazakis lasse erkennen, daß eine durchgreifende Personalreform die Widerstände in der Armee beseitigt und die Autorität und Einheit wieder hergestellt werden sollten. In der Armee, so berichten einige Blätter, habe eine Disziplinstruppe bestanden, die vom früheren Kriegsminister General Araki und General Mazaki angeführt wurde. Man müsse abwarten, welche Haltung General Mazaki künftig einnehmen werde und ob es der Gruppe gelingen werde, die Militärpolitik Hayashis weiterhin zu beeinflussen. Kriegsminister Hayashi werde künftig alle widerstrebenden Führer rücksichtslos bestrafen. In politischen Kreisen erinnert man in diesem Zusammenhang an die eigenmächtigen Veröffentlichungen von Denkschriften oder die vielfachen Eingriffe von Militärpersonen in die innere Politik. Auch auf außenpolitischem Gebiet, so in der China-Frage und bei der Ernennung des Vizekonsuls Kripofski, hätten sich diese Einflüsse geltend gemacht.

„Die Kleine Entente und Sowjetrußland ein militärisches Ganzes“

„Geske Slowo“ zur Reise Titulescus nach Moskau

Prag, 17. Juli. Das Abendblatt des „Geske Slowo“, des führenden Blattes der Partei des Außenministers Dr. Beneš, bezieht sich unter der Überschrift „Die rote Armee durch Rumänien“ auf rumänische und französische Pressestimmen über die Ziele der bevorstehenden Reise Titulescus nach Moskau, vor allem auf Mitteilungen des „Journal des Debats“, wonach hierbei u. a. auch ein besonderer Vertrag über den Durchzug der russischen Armee durch rumänisches Gebiet abgeschlossen werden soll. Das tschechische Blatt bemerkt hierzu: „Unser Verstand sagt mit Recht, daß diese rumänische militärische Entente und Sowjetrußland ein militärisches Ganzes bilden.“ Das Blatt meint, daß Deutschland diese Entwicklung schon lange befürchte. Die Pariser Presse sei sicherlich gut unterrichtet, weil sie sich in den letzten Tagen unmittelbare Informationen von Titulescu selbst habe besorgen können.

Madrid, 17. Juli. Im Zusammenhang mit den weitestgehenden Handelsvertragsverhandlungen zwischen Frankreich und Spanien wurde die französisch-spanische Grenze vollständig geschlossen. Sogar die Einwohner der Grenzzone dürfen die Grenze nicht überschreiten.

Die Jubiläums-Flottenparade vor König Georg

160 Kriegsschiffe — Hunderttausende Zuschauer

London, 17. Juli. Auf der Höhe von Spithead bei Portsmouth fand am Dienstag die große Jubiläumsparade der englischen Kriegsschiffe vor König Georg V. statt. Die englische Bevölkerung nahm zu Hunderttausenden an dem großen Schauspiel teil. 160 Kriegsschiffe der Heimatflotte, der Mittelmeerflotte und der Reserveflotte lagen in ausgerichteten Linien zwischen Portsmouth und der Insel Wight vor Anker. Auch die englische Handelsflotte war durch alle Schiffsgattungen, vom großen Uebersee-Dampfer bis zum kleinen Fischdampfer, vertreten. Alle Schiffe hatten festlich über den Toppen geflaggt. Vom Donner der Geschütze begrüßt, nahm König Georg mit seinen drei Söhnen, dem Prinzen von Wales und den Herzögen von Kent und York, an Bord der königlichen Yacht „Victoria and Albert“, die langsam die Reihe der vor Anker liegenden Schiffe abfuhr, die Parade ab. Nach der Flottenschau folgte eine Parade der Marineinfanteriekräfte, an der sich über hundert Kampf- und Jagdflugzeuge, Bomber und Flugboote beteiligten.

Den Abschluß der großen Flottenschau bildete am Dienstagabend ein großes Feuerwerk und eine Illumination sämtlicher Kriegsschiffe, deren märchenhafte Wirkung noch dadurch erhöht wurde, daß alle Scheinwerfer eingeschaltet wurden. Der ungeheure Andrang des Publikums geht aus der Tatsache hervor, daß sich allein in Stokes Bay und Lee-on-Solent mehr als 100 000 Zuschauer versammelt hatten und daß dort etwa 10 000 Kraftwagen aufgeföhren waren.

Das Landwirtschaftsprogramm Roosevelts in Frage gestellt

Wieder eine Bundesgerichtsentcheidung gegen die Regierung — Eine Milliarde Dollar Steuern verfassungswidrig erhoben

Boston, 17. Juli. Das Bundesberufungsgericht entschied am Dienstag, daß die auf Grund der Gesetze über die landwirtschaftliche Ausgleichsbehörde erlassenen Verarbeitungssteuern verfassungswidrig seien. Diese Entscheidung stellt die Durchführung des gesamten Landwirtschaftsprogramms der Regierung in Frage.

Die Bundesgerichtsentcheidung erging im Prozeß einer Textilegesellschaft, die die Rückzahlung von Verarbeitungssteuern in Höhe von 81 694 Dollar verlangt hatte. Während die Vorinstanz zugunsten der Regierung entschieden hatte, entschied nunmehr das Bundesberufungsgericht, daß

die Bestimmungen des oben erwähnten Gesetzes, auf Grund deren nahezu eine Milliarde Dollar Verarbeitungssteuern erhoben worden waren, verfassungswidrig

sei. Darüber hinaus erklärte das Gericht, daß der Kongreß mit dieser Gesetzgebung in ein Gebiet eingedrungen sei, über das er keine Kontrolle gehabt habe.

Da diese Entscheidung die Befugnisse der Regierung zur Durchföhren ihres gesamten Agrarprogramms — Kontrolle der Produktion von Baumwolle, Tabak, Getreide und Vieh — in Frage stellt,

5,3 Millionen Pfund Sterling für die englischen Luftkrüftungen

London, 17. Juli. Der von der englischen Regierung angekündigte Zuschuß von 5,3 Millionen Pfund Sterling für die englischen Luftkrüftungen wurde am Dienstag veröffentlicht. Er beläuft sich auf 5 335 000 Pfund Sterling (etwa 160 Millionen Lit) und dient ausschließlich der Aufkrüftung der englischen Luftkrüftungen im laufenden Finanzjahr.

Auf dem Wege zur Flottenparade abgeführt — Zwei Tote

London, 17. Juli. Ein Flugzeug mit sieben Passagieren an Bord ist nach Verlassen des Flughafens Weston auf dem Wege nach Portsmouth abgeführt. Zwei Passagiere wurden getötet, die übrigen mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Schuß auf einen Leichenzug

Ein neuer Zwischenfall in Belfast

London, 17. Juli. Wie aus Belfast gemeldet wird, wurde bei dem Begräbnis eines der Opfer der Unruhen des Wochenendes an der Ecke der York-Strasse ein Schuß auf den Leichenzug abgegeben. Ein junger Mann wurde von der Angel ins Bein getroffen. Unter allgemeiner Aufregung führten sich viele hundert Menschen auf das Haus, aus dem der Schuß abgegeben worden sein soll. Die Polizei griff aber rechtzeitig ein, durchsuchte das Haus und nahm eine Anzahl Verhaftungen vor. In der allgemeinen Aufregung wurden von unbekanntem Täter drei Häuser in der Nachbarschaft in Brand gesteckt.

wird die Regierung sofort Berufung beim Oberbundesgericht einlegen.

600 — 800 neue Flugzeuge

Weitere Aufkrüftung in den Vereinigten Staaten

Washington, 17. Juli. Nach dreistündiger gemeinsamer Beratung des Heeresauschusses des Unterhauses mit Kriegsminister Dern und anderen hohen Beamten des Kriegsamtes ernannte der Ausschußvorsitzende Mc Swain einen Unterausschuß, der sofort mit dem Haushaltsausschuß des Senats und dem Unterhause Beratungen über die Bewilligung von vierzig Millionen Dollar für 600 bis 800 Flugzeuge beraten soll, um die Kampffähigkeit der Bundesarmee- und Fliegerkorps wieder herzustellen.

Die vom Heeresauschuß befragten Beamten des Kriegsamtes erklärten, daß der Flugzeugbestand der Bundesarmee um 710 Flugzeuge geringer sei, als die von der Sonderuntersuchungsbehörde empfohlene Flugzeugzahl. Das neue Generalhauptquartier der Luftstreitkräfte besitzt überhaupt nur 319 Kampfflugzeuge, von denen 147 bereits veraltet seien.

Der Autounfall von Schuschnigg

Ein Schaden in der Steuerung die Ursache

Wien, 17. Juli. Wie die polizeiliche Untersuchung der Reste des Autos, mit dem der Bundeskanzler Schuschnigg und seine Frau verunglückt sind, ergeben hat, ist der Unfall auf einen kleinen Schaden in der Steuerung zurückzuführen. Schuschnigg hat sich von dem Unfall noch nicht vollkommen erholt, und es ist möglich, daß er einen längeren Urlaub nehmen wird. In diesem Falle würde er von Vizekanzler Fürst Starhemberg vertreten werden, welcher von seinem Urlaub aus Italien nach Wien zurückgekehrt ist. Der Sohn von Schuschnigg, der bei dem Unfall verletzt wurde, ist heute aus dem Krankenhaus entlassen worden. Der Zustand des Autolenkers hat sich inzwischen nicht verschlimmert, und es besteht noch die Hoffnung, ihn zu retten.

befahren, wobei festgestellt werden konnte, daß es sich bei dem Unglück um eine durch die Wirkung der Gesteinstankströmung örtlich begrenzte Schlagwetterexplosion mit nachfolgender Entzündung von Kohlenstaub handelte. Die Schlagwetter sind infolge von Gebirgsbewegungen plötzlich in größeren Mengen aufgetreten und vermutlich durch Funkenbildung an einem elektrischen Fahrrad zur Entzündung gebracht worden.

Fünfzehn Todesopfer

Dortmund, 17. Juli. Die Zahl der Todesopfer auf der Zeche „Adolf v. Panjemann“ hat sich auf insgesamt 15 erhöht.

Beifegung der Gattin des österreichischen Bundeskanzlers

Wien, 17. Juli. Die Leiche der bei der Autokatastrophe am Sonnabend vergangener Woche verunglückten Frau Herma Schuschnigg wurde am Dienstag nachmittags feierlich beigesetzt. In der Döbinger Pfarrkirche hatten sich außer den engsten Verwandten der Verstorbenen der Bundespräsident, die gesamte Bundesregierung, das diplomatische Korps und Vertreter des öffentlichen Lebens in Döbinger sowie einige Vertreter des Saubers Sachsbürg eingelerndet. Die Einsegnung der Leiche nahm Kardinalerzbischof Dr. Innitzer vor. Vor der Kirche hatte eine Abteilung des Bundesheeres und der Polizei Aufstellung genommen. Nach der Einsegnung bewegte sich der Leichenzug zum Döbinger Friedhof. Auf dem Wege hatten Beirverbände Spalier gebildet.

Die Ursache des Grubenunglücks bei Dortmund

Dortmund, 17. Juli. Wie das Oberbergamt Dortmund mitteilt, wurde die Schachtanlage „Adolf v. Panjemann“ auf der sich am Montag das Grubenunglück ereignete, von der Bergbehörde

Die britischen Frontkämpfer in der Kriegeriedlung Brit

Berlin, 17. Juli. Die Abordnung der britischen Frontkämpfer besuchte am Dienstag u. a. die Kriegeriedlung in Brit, wo sie von einer Siedlerabordnung empfangen wurde. Siedlerfrauen und -kinder überreichten als Willkommensgruß mehrere große Feldblumensträuße, die mit herzlichen Worten des Dankes angenommen wurden. Die Gäste, die sich auf einem längeren Rundgang von dem vorbildlichen Aufbau dieses Sozialwerkes überzeugen, gaben ihrer Anerkennung des Geschehenen Ausdruck. Die insgesamt 172 Parzellen umfassende, vor etwa dreiviertel Jahr bezogene Siedlung ist ein Gemeinschaftswerk von Reich, Staat, Stadt Berlin und NSDAP. Das Ziel ist, den Siedlern bei geringen Amortisationsquoten einen schuldenfreien Besitz zu sichern. Anschließend besichtigten die britischen Frontkämpfer noch das Adolf-Siedler-Haus (Kriegsblindenhaus) und das Invalidenhaus in der Schornhorststraße, um dann die Grabstätte des deutschen Fliegerhelden von Richtigofen auf dem Invalidenfriedhof zu besuchen, wo sie einige Minuten in stummem Gedenken verweilten.

Eine englische Würdigung

London, 17. Juli. „Daily Mail“ sagt in einem Leitartikel: Wir beglückwünschen die gegenwärtig als Gäste der deutschen Frontkämpferorganisation in Deutschland wirkenden Vertreter der Britischen Legion zu dem wirklichen Dienst, den sie mit ihrem Besuch dem Frieden und der internationalen Freundschaft erwiesen haben. Sie sind vom Führer und Reichskanzler Hitler mit außerordentlicher Herzlichkeit empfangen und von hervorragenden Persönlichkeiten allenthalben begrüßt worden. So mit hat die kluge Initiative des Prinzen von Wales gute Früchte gezeitigt, denn er war es, der vor wenig mehr als einem Monat die Ueberzeugung aussprach, daß es einem geeigneteren Körpergefühl geben könne, den Deutschen die Freundschaftshand entgegenzuführen, als die britischen Soldaten, die im Weltkrieg gegen sie gekämpft hätten. Eine Fühlungnahme dieser Art zwischen Männern, die einander in der Feuertaube gegenüberstanden, und einander achten gelernt haben, trägt viel mehr zur Förderung des internationalen guten Willens bei als die Wiederholung reinerischer Gemeinplätze über den Frieden auf Konferenzen und in Parlamenten. Sie beseitigt Mißverständnisse und ebnet den Weg für Zusammenarbeit.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	17. 7. Ankauf	17. 7. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.92	5.96
London 1 £ St.	29.40	29.60
Berlin 1 Reichsmark Scheek	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Note	—	2.05
Berlin Registermark	—	1.40
Zürich 1 Schw. Frs.	1.94.5	1.95.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.03.5	4.06.5
Prag 1 Kr.	0.24.85	0.25
Stockholm 1 Kr.	1.51.5	1.53
Mailand 1 Lire	0.49	0.49.70
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50
Brüssel 1 Franks	0.20.05	0.20.25
Wien 1 Schilling	—	1.14

Wettervorhersage

Wettervorhersage für Donnerstag, den 18. Juli
Schwache bis mäßige westliche Winde, bewölkt, vielfach leichte Regenschauer, Temperaturen unverändert.

Temperaturen in Memel am 17. Juli
6 Uhr: + 18,0, 8 Uhr: + 18,3, 10 Uhr: + 20,0

Allgemeiner Ueberblick auf die Wetterlage, 17. Juli
Die Ausbildung einer westlichen Strömung, die sich schon zu Beginn dieser Woche entwickelt hatte, ist jetzt beendet. Daher wird der veränderliche Witterungscharakter noch mehrere Tage andauern.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem. pers.	Seegang	Sichtweite in See n. Seem.
Memel	1007,9	W. 4	bed.	+ 18,0	2	8
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	—	—	—	—	—	—
Hammern	1010,7	WNW. 3	wolkig	+ 16,0	2	15
Liban	1006,4	WSW.	—	+ 19,0	1	4
Haparanda	1006,3	SO. 2	heiter	+ 23,0	1	8
Ostersund	1008,3	NW. 2	Regen	+ 10,0	0	30
Wisby	1008,6	SSO. 1	—	+ 1,0	0	30
Stockholm	1005,9	S. 1	wolkig	+ 18,0	1	8

Memeler Schiffsnachrichten

Stagkommen Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
443	Baltarader SD. Thomas	London	Stückgut	U. v. v.
443	Ilmenau SD. Hansesbild	Leninograd	Rundholz	R. Meyhoefer
444	Luleå SD. de Buhr	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
445	Elly MS. Hansen	Svendsborg	Butterfasserstäbe	Sandelis

Ausgegangen

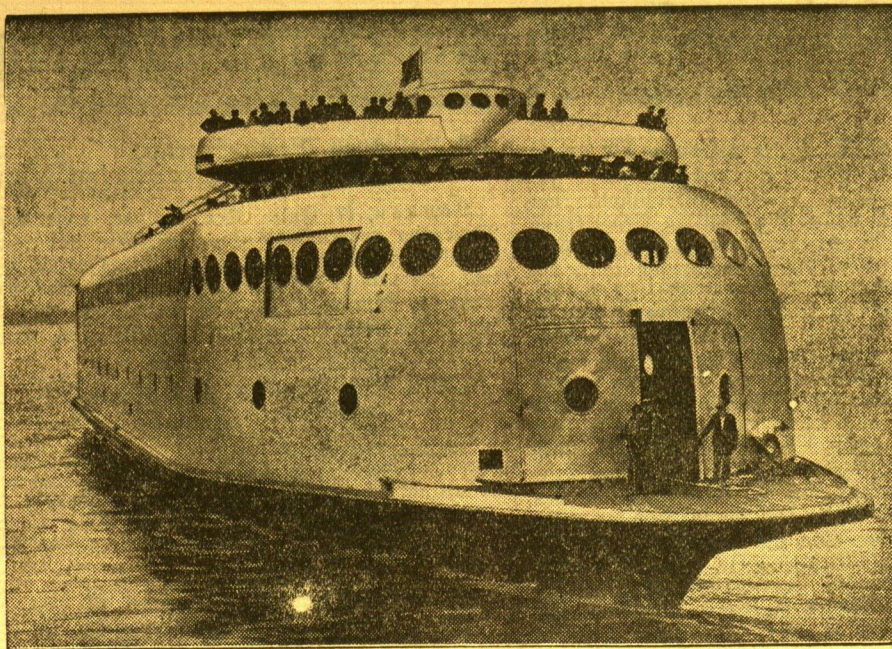
Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
443	Lris S. Jansen	Heisingborg	Stückgut	R. Meyhoefer
444	Liban SD. Larsen	Biga	—	R. Meyhoefer
445	Dagny SD. Lundgren	Königsberg	Zellulose	Johannessen & Co
446	Kurt MS. Engelhard MS	Viborg	leer	A. H. Schwaedersky Nachr.

Pegelstand: 0,60 — Wind: NW. 3. — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Schiebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptredaktion und verantwortliche für Politik, Handel und Postales: Martin Kallies, für Lokales und Provinz Max Kopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

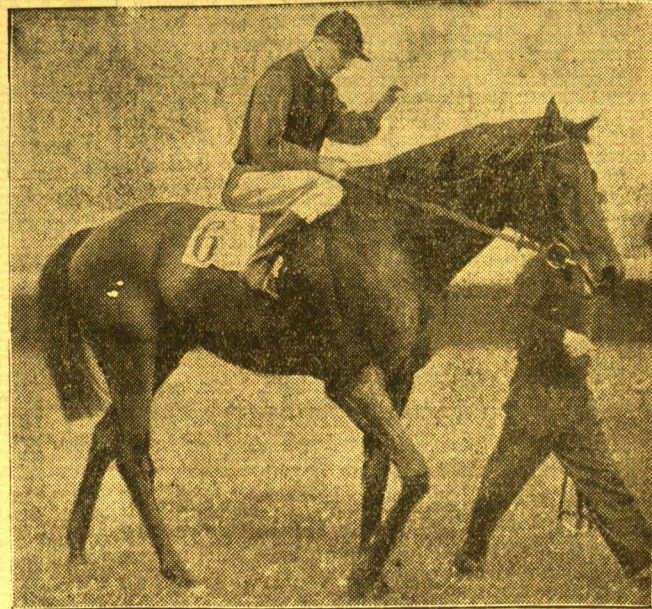
Vom Fernsprecher zum Fernschreiber
Zur Eröffnung des ersten deutschen Fernschreib-
netzes mit selbsttätiger Fernwahl

Berlin, 17. Juli.
In aller Stille vollzog die Deutsche Reichspost am vergangenen Sonntag die Inbetriebnahme des deutschen Fernschreibnetzes mit selbsttätiger Fernwahl. Die technische Bedeutung dieser Leistung wurde gestern im Kreis von Pressevertretern im Berliner Fernamt veranschaulicht und erläutert.
Das „Fernschreiben“ ist eine Ergänzung des Fernsprechers. Es wird ebenfalls durch Drahtleitungen geführt, die eine Art von Schreibmaschinen, sogenannte Fernschreiber, miteinander verbinden. Man wählt genau wie am Fernsprecher den gewünschten Teilnehmer und zwar auch im Fernverkehr und drückt eine „Wer da?“-Taste, die selbstständig den Namen des angerufenen Teilnehmers zurückmeldet. Diese automatische Bestätigung, mit der richtigen Leitung verbunden zu sein, ist notwendig, da der Fernschreiber auch jederzeit mit dem abwesenden Teilnehmer in Verbindung treten kann. Der weitere technische Ablauf des Fernschreibens ist ganz der eines üblichen Maschinenschreibens, wobei der Empfänger den Text auf eine Papierwalze klar aufgeschrieben erhält und in der Lage ist, sich sofort zurückzuwenden.
Die Gebühren für Fernschreiben werden wie im Fernsprechverkehr nach Zeit und Entfernung berechnet. Auf einer Fernschreibleitung sind im günstigsten Fall sogar 18 Verbindungen zu gleicher Zeit möglich.
Die verhältnismäßig kostspielige Anschaffung eines Fernschreibapparates, der etwa 8000 Reichsmark kostet, läßt allerdings vorläufig eine Benutzung durch die Allgemeinheit nicht zu. Nur große Unternehmen und Nachrichtenstellen gehören zu den bisherigen Teilnehmern des Fernschreibverkehrs. Vielleicht wird der Fernschreiber in vielen Jahren auch diese Grenze gesprengt haben.



Eine Riesenfähre in Stromlinienform

wurde bei Seattle in den Vereinigten Staaten im Puget-Sund dem Verkehr übergeben. Die Motorfähre, „Fliegender Vogel“ genannt, besitzt eine stromlinienförmige Stahlhülle, die den Luftwiderstand auf das geringste abschwächt. Der riesige Schiffsleib vermag 3000 Passagiere und selbst die größten Fahrzeuge und Ladungen zum Ueberleben aufzunehmen.



„Sturmvogel“ besiegte „Admiral Drake“

Das bedeutendste Rennen, das bisher in Deutschland stattfand, war der Kampf um den Großen Preis von Berlin in Berlin-Hoopgarten. Als schärfster Konkurrent stand, wie bereits berichtet, dem Derby-Sieger „Sturmvogel“ der aus Paris entlaufene Franzose „Admiral Drake“ gegenüber. Der Sieger des vorjährigen Großen Preises von Frankreich, „Sturmvogel“ erwies sich als ein großartiges Klaffpferd, das nicht nur den übrigen deutschen Pferden überlegen, sondern auch dem Franzosen vollumfänglich gewachsen war und den Großen Preis glänzend gewann.

Am Dienstag, dem 16. d. Mts., entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

der **Werkmeister**

Michel Jakubeit

im Alter von 42 Jahren.

In tiefem Schmerz

Marie Jakubeit
und Tochter

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Stadt Friedhofshalle aus statt

Nachruf

Unser langjähriger Werkmeister, Herr

Michel Jakubeit

ist gestern nach kurzem aber schweren Leiden gestorben.

Wir betrauern in dem Entschlafenen den Verlust eines pflichterfüllen Beamten dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Die **Direktion**

der

A. Bisdorf & Zoon G. m. b. H., Memel

Memel, den 17. Juli 1935

Nachruf

Gestern erlöste ein sanfter Tod unsern geschätzten Mitarbeiter, den Werkmeister Herrn

Michel Jakubeit

von seinem kurzen aber schweren Krankenlager.

Wir werden ihm über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren

Die **Büro- und Werkangestellten**

der

A. Bisdorf & Zoon G. m. b. H. Werke Luisenhof und Schmelz

Memel den 17. Juli 1935.

Statt Karten
Ihre Vermählung geben bekannt
Franz Kogelles
u. **Frau Gertrud**
geb. Kyla u
Danke gleichzeitig für erwiesene
Aufmerksamkeiten.

Zurück gefehrt
Zahnarzt Dr. Hein
9816) **Börsestraße Nr. 14**

Schwarzort
Kinderfest
am **Donnerstag, dem 18. Juli,**
nachmittags 3 Uhr
Abfahrt des Dampfer „Trude“
abends 11.30 Uhr
Die Badeverwaltung

KAESTNERS
KREM GLYCERIN SEIFE
DAS REINIGUNGS- UND HAUFPFLEGEMITTEL DER ZUKUNFT!

Kammer **Mittwoch,**
5 u. 8 1/2 Uhr
zum letzten Male
Sommerpreise 1.-, 1.50 u. 2.- Lit
Wer wagt — gewinnt
Heinz Rühmann, Lizzi Holzschuh
London / Ping-Pong

Versteigerung!
Donnerstag, d. 18. Juli, vorm. 9 1/2 Uhr,
Bäckerstraße 17, über Nachlasssachen:
1 Kleiderschrank, 1 Vertiko, 1 Garnitur:
1 Sofa, 2 Sessel (Blüsch), 1 Sofatisch,
1 Regulator, 1gr. Spiegel, 1 Tisch, 6 Stühle,
1 Kommode, 1 Herrenschneiderröh-
maschine (Singer, gut nähend), 1 Schneid-
tisch, div. versch. Herrenkleider u. Wirt-
schaftsgegenstände (alles gut erhalten). (9834)
M. Edelmann, Auktionator
Friedrich-Wilhelm-Straße 1

Noch 14 Tage
Total-Ausverkauf
Ganz besonders günstige Gelegenheit in
Herren- und Damenstoffen und
Konfektion, Wäsche usw.
A. F. Cohn, Graben-
straße.

Frottierstoffe
für **Bademäntel**, mod. Muster **85**
150 cm breit m Lit 12.50, 9.50
E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Prima Prektor
liefert
Plewe, Stanfischken
Bestellungen nimmt an:
O. Thalig, Wolangenstr. 22
Leo Krulle Naehlig, Marktstr. 12
Zwickis, Holzstr. 22
Dasselbst Proben zu haben

Für alle Sommerfreuden:
Pernox-Film

Wer Landkundschaft
besitzt oder sich
erwerben will

inseriert am vorteilhaftesten in der
täglich erscheinenden alten und bei den
memelländischen Litauern sehr beliebten

Lietuwiszka Ceitunga
Anzeigen - Annahme an den Schaltern des
„Memeler Dampfboots“. Uebersetzung ins
Litauische kostenfrei.

Frauenhilfe
Altstadt-Bezirk
Heute **Donners-**
tag, 3 Uhr, Sand-
krug.

Haarausfall?
Ein Versuch mit
„Toma“-Haar-
wasser und Sie sind
überrascht.

Verkäufe
Gebrauchter
Gasherd
zu verkaufen.
Grüemann
Präf.-Smet-Allee 27

Garderobenschrank
neu, Eiche, 110 cm
breit, und **runder**
Ausziehtisch, Eiche,
billig zu verkaufen
Sim. Dachs-Str. 2, 1

Eisfrant
mit 2 Litern, gut erh.,
zu verkaufen
Hohe Str. 9/10
Bäckerei.

Capitol
täglich 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpreise unten 1 Lit., oben 1.50 Lit
Gustav Froehlich, Camilla Horn
in dem deutschen Tonfilm
Rund um eine Million
Beiprogramm - Tonwoche

Auto
Overland-Zweifiger
mit 2 bequemen Rostfugen, gebraucht, doch
sehr gut erhalten, sowie
1 Auto-Motor
Fabr. N. A. G.
als Bootsmotor geeignet, günstig z. verkaufen.
Oscar Braun
Libauer Straße 16.

Öffentlicher Dank
Kostenlos teile ich gern brieflich
jedem der an **Rheumatismus, Gicht,**
Ischias, Kervenbeschwerden leidet mit,
wie ich von meinen qualvollen Schmer-
zen durch ein garantiert unerschöpfliches
Mittel befreit wurde. Nur wer wie ich
die lächerlichen Schmerzen selbst gefühlt
hat, wird begreifen, wenn ich dies
öffentlich bezeugende. **Frau Maria**
Knagen, Bad Reichenhall, Dallgraben-
straße A 541

Hausmeister
mit langjähriger Erfahrung, vertraut
mit Zentralheizungsbedienung, Führer-
schein, sucht von sofort solche oder
ähnliche Stelle. Angebote unt. 5123
an die Abfertigungsst. dieses Blattes.

Malergehilfen
und kräftigen Arbeitsburschen braucht
Arbeitsgemeinschaft der Maler
Libauer Straße 31.

Der von Herrn Juwelier Boyer 30 Jahre
innegehabte

Laden
mit anschließender Wohnung ist per
1. 8. zu vermieten.
B. Itzigsohn
Börsestraße 1-4, Dangesette

Quittungs-
Block
empfiehlt
Geschäftsstelle
des **Memeler Dampfboots**

Klein-
Anzeigen
gehören, wenn sie
Erfolg haben sollen,
in eine Zeitung mit
großem Leserkreis,
also ins vielgelesene

Grundstücks-
markt
Stadtgrundstück
bei einer Anzahlung
von ca. 40000 Lit
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 5141 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

Memeler
Dampfboot

Kaufgesuche

Eine Drehmangel
neu od. gebraucht, zu
kauf. gesucht. Angeb.
unt. 5139 a. d. Abfer-
tigungsstelle d. Bl. erb.

Uckerland
2-4 Morgen, be-
bauungsfähig, in d.
Nähe der Stadt
zu kaufen gesucht.
Angebote mit nähe-
ren Angaben unter
5142 an d. Abfertigungs-
stelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Buchhalter
(halterin)
zur Ausbildung für ca.
1 Monat gesucht.
Angebote mit Auf-
gabe u. Referenzen
und Gehaltsanpr. u.
5138 an die Abfertigungs-
stelle d. Blattes.

Ein jüngerer (9867)
Sausmann
von sofort gesucht
Bommelsvitte 60.

Mädchen
von sofort gesucht.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Blattes.

Besseres, **Mädchen**
junges
für 2 Kinder vom
1. August gesucht.
Frau Lisa Balger
Kl. Tauerlauken
bei Memel.

Tüchtiges, lauberes
Mädchen
mit etwas Kochkennt-
nissen gesucht. Zu
melden bei
Maskolus, Bogenen
9-74) Tel. 100.

Vermietungen

Einfache, gelunde
Wohnung
(2 Zimmer u. Küche)
zu vermieten.
J. Schmidt, Jungfern-
straße 5, im Laden.

Gut
möbl. Zimmer
an Herren zu verm.
Horn (9857)
Lötterstraße 10

Mietsgesuche

Suche von sofort ein
leeres Zimmer
mit Küche. Angebote
unt. 5136 an die Ab-
fertigungsstelle d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung
mit Küche gesucht.
Angebote unt. 5137
an die Abfertigungs-
stelle d. Bl. (9866)

Inst. Mieter sucht
eine d. Wohnungsamt
unterliegende
2-3-Zimmer-Wohnung
auch von später. An-
gebote u. 5140 a. d.
Abfertigungsst. d. Bl.

INGENIEUR
SCHULE
MASCHINENBAU-ELEKTRO
TECHNIK-AUTOMOBIL UND
FLUGZEUGBAU-PAPIERTECHNIK
WEIMAR

Eiternes und hölt.
Kinderbett
steht zum Verkauf
Bommelsvitte 60

Motorboot
5 PS, umständehalb.
zu verkaufen.
Zu erfragen an den
Schaltern d. Bl.

Segeljacht
fast neu, billig ver-
käuflich.
Benno Sieber
Eiberbuk 12